MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 262. Mittwoch den 8. November 1843.

Inland.

* Breslau, 7. Nov. (Der englische Torysmus und die Juden.) Der Torysmus in England liegt in den letzten Zügen; der ehemals stolze und kraftvolle, der einen geringen Feind verachtete und durch Thaten niederhielt, ohne ein Wort der Rechtfertigung für sich zu verlieren, er beschwört jetzt die ganze Leidenschaft des Volkes, die Rohheit und das Vorurtheil der Masse gegen einen winzigen Gegner, wegen eines kleinen Verlustes. Doch hat er auch die Macht verloren, seine Grundsätze, seine Verwendung des Höchsten und Heiligsten für kleinliche Parteizwecke hat er treu bewahrt. Er hatte früher das heilige Gefühl der Nationalität zum grimmigsten Nationalhasse gegen Frankreich mißbraucht, um die dort herrschenden Grundsätze der Gleichheit von sich abzuwehren, bis er nach langem Kampfe unterlag, und diese Grundsätze zu sehr auch in Fleisch und Blut des englischen Volkes eingingen, als daß der Nationalhaß mehr eine Waffe gegen sie bilden könnte. Er hat die Religion zum Deckmantel genommen, um unter dem Palladium der Hochkirche alle Privilegien aufrecht zu erhalten und sich anzueignen, bis ihm die irischen Katholiken und die englischen Dissenters die Uebermacht entwanden, und die Spaltung in der schottischen Kirche und der Puseyismus in England selbst die Volkssympathien dieser Hochkirche ganz entzogen. Er hat es nicht gescheut, um seine gefährlichsten Gegner, die Whigs, vom Staatsruder zu entfernen, mit der Humanität zu spielen, den Kampf gegen die Armenhäuser anzuregen und zu unterstützen, er hat die harten Hände der Chartisten und Arbeiter gedrückt und sie seiner Theilnahme versichert, er hat den Irländern lockende Aussichten vorgespiegelt, und er hat sich, mit dieser kolossalen Lüge und durch die Halbheit der Whigs, noch einmal zur Herrschaft emporgeschwungen. Aber nun ist auch die Lüge nur um so offenbarer geworden, und der hartnäckigste Kampf gegen ihn von Seiten derer ausgebrochen, die er zu Bundesgenossen aufgerufen, um ihm zur Macht zu verhelfen, nach erlangter Macht jedoch verächtlich und herrisch nun zurückstößt; er sieht sich am Rande eines tiefen Abgrundes, und steht rathlos da! Da ist die City-Wahl gegen ihn ausgefallen; eine kleine Anzahl von Juden, richtig ihre mit dem Siege des liberalen Prinzips verknüpften Interessen verstehend, hat gleichfalls für den whigistischen Kandidaten gestimmt und mit zu dessen Wahl beigetragen. Ist der Nationalhaß verglimmt, kann die Religion die Privilegien nicht mehr mit heiligem Mantel bergen, ist das Spiel mit der Humanität als ein trügerisches entdeckt worden, wer weiß, vielleicht gelingt es noch einmal, alle die Fetzen zusammenzuraffen, alle die verbrauchten Redensarten, mit einigen neuen bereichert, nun gegen die Juden hervorzukehren, den Whigismus als Patron der Juden zu verdächtigen, den Torysmus mit neuem Strahlenkranze zu umgeben. Während dieser früher, so oft von der Emanzipation der Juden die Rede war, die Juden niemals anklagte, sie blos im Bewußtsein der Uebermacht abwies, wie er die Irländer lange abwies, wie er Alle abweisen würde, wenn er es könnte, während er früher die Ehrenhaftigkeit der jüdischen Bevölkerung anerkannte, weil er doch Macht genug besaß, sie von den politischen Rechten fern zu halten, und er zu stolz war zu schmähen, wo er drücken konnte, hat er jetzt in dem Gefühle seiner Ohnmacht das letzte Mittel ergriffen, er predigt Judenhaß. Mit der Unverschämtheit, die englischen Parteiblättern eigen ist, erzählt er dumme Mährchen von dem vor Jahren schon verstorbenen Rothschild, und wieder treibt er sein gefährliches, treuloses Spiel mit der Humanität, die wahrlich die Juden dort nicht mehr verletzen werden als die Fabrikherren, die ihre Arbeiter zu Sklaven machen, und die edlen Lords, die ihren Pächtern das elende Stroh zu ihrem Lager entziehen oder sie gar von den Aeckern treiben. Doch mit dem Judenhasse ist es bei den germanischen Völkern noch ein eigenes Ding; wenn auch die liberalsten Bestrebungen durchgedrungen sind, diese Hefe mittelalterlichen Vorurtheils steht fest. Vielleicht gelingt es den Tories nun auch, in England eine Aufregung gegen die Juden zu erzeugen und sich damit eine Gnadenfrist zu erwirken; doch sie haben sich dann nur eine neue Blutschuld aufgeladen und das Maaß ihrer Sünden gehäuft, sie haben dann keinen Versteck mehr, hinter den sie sich verkriechen könnten, sie haben den erbärmlichsten schon verbraucht. Doch Deutschland mögen wir warnen, daß es nicht in die Schlingen englischer treuloser Politik verfalle. Es hat sich schon zu vielfach von dieser ins Schlepptau nehmen lassen und treuherzig mit seinem Blute Prinzipien verfochten, wo die Tory's nur Parteizwecke hatten; möge es die Triebfedern dieser neuen Agitation erkennen und nicht einer hinsiechenden Partei mit seiner gesunden Kraft dienen! Geiger.

Berlin, 5. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Hofrath und Prof. Dr. Harleß in Bonn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem ersten Lehrer und Rektor Wolff in Ziegenhals, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und die Ernennung des Land-Dechanten und bischöflichen Delegaten von der Marwitz zu Tuchel und des Gymnasial-Direktors Dr. Richter zu Kulm zu Mitgliedern des Dom-Kapitels zu Kulm zu bestätigen.

Der Landgerichts-Referendarius Karl Friedrich Wilhelm Schumacher zu Köln ist auf den Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königl. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Angekommen: Der Hof-Jägermeister, Graf von der Asseburg, von Meisdorf. — Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, nach Dessau. Der Erbmarschall in der Kurmark Brandenburg, Freiherr zu Putlitz, nach Quetz. Der General-Major à la Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Graf Kouchelef, nach St. Petersburg.

× **Berlin**, 5. November. Die Augsburger Allgemeine Zeitung brachte dieser Tage einen sehr ausführlichen Artikel, der hier in der philosophischen und literarischen Welt viel von sich reden gemacht hat, denn er war betitelt: „Ueber Schellings Stellung und Aufgabe." Der Verfasser zeigte sich auffallend gut unterrichtet, indem ihm nicht nur die geringfügigsten Umstände über die Schellingsche Philosophie im Gedächtniß waren, sondern auch ohne Zweifel Quellen zu Gebote standen, die man wohl als authentische betrachten darf. Noch merkwürdiger war indeß die Argumentirung, um der eigentlichen Tendenz des Aufsatzes zu genügen. Der Verfasser ging von einer unendlich weitschweifig dargestellten und zu erhärten versuchten Parteilosigkeit aus, klagte dann „die Hast der Zeit" an, die „über das Nichtvollendete hastig und einseitig abspreche," und verlangte schließlich „Vertrauen" für Herrn von Schelling, der nur fordere, „daß man Eigenthümliches, Tiefgeschöpftes nicht mit einem dafür unpassenden Maaßstab messe." Wunderbarer Schwärmer! möchte ich mit König Philipp zu diesem Apologeten des Herrn von Schelling sagen, welcher — nämlich der Apologet — ein zweiter Posa, kühn, wie tollkühn für den Freund seinen Aufsatz den Pfeilen der Kritik bloß stellt. Hören wir die Widersprüche. Der Apologet will partheilos sein, und doch klagt er die Hast der Zeit an, die über das Nichtvollendete hastig abspreche?! Aber weiß er denn nicht, daß Schelling in seiner ersten gedruckten Vorlesung ausdrücklich (Seite 6) von sich aussagte: er sei „im Besitz, nicht einer nichtserklärenden, sondern einer sehnlichst gewünschten, dringend verlangten, wirkliche Aufschlüsse gewährenden, das menschliche Bewußtsein über seine Grenzen erweiternden Philosophie"? Kann ein Denker so reden, ohne sich im Besitz wirklicher vollendeter Resultate zu glauben, und muß nicht das philosophische Publikum, das, was er ihm nach solcher Einleitung bietet, für jene vermeintlich vollendeten Resultate annehmen? Schelling selbst hat niemals gesagt, daß seine Philosophie eine nichtvollendete sei. Der Apologet will weiter partheilos sein und doch fordert er Vertrauen für die Lehrkraft und Begabtheit seines Schützlings?! Aber weiß er denn nicht, daß ein Philosoph niemals auf Vertrauen Anspruch machen darf, daß er nur Siege kennt durch die geistige Schärfe seiner Vernunftkraft, nicht aber Uebergabe auf Diskretion? Die Philosophie ist dem Zustande der Anarchie vergleichbar, in welchem der jedesmalige Herrscher nur durch seine gegenwärtige innere Kraft alle Anderen gewaltsam zu Boden drückt, und eben wiederum nur dem höheren gewaltsameren Drucke weicht, ohne daß Liebe, Vertrauen oder andere Gefühlsregungen einen Einfluß behaupteten. Endlich will der Apologet partheilos sein und doch fordert er im Sinne des Herrn von Schelling, daß man Eigenthümliches, Tiefgeschöpftes nicht mit einem dafür unpassenden Maaßstabe messe?! Aber weiß er denn nicht, daß der einzige Maaßstab, den menschliche Unzulänglichkeit als passend an die Schöpfung des Geistes legen kann, wieder nur die Kritik des Geistes ist? Weiß er nicht, daß Schellings Gegner diesen stets nur mit den Waffen vernunftgemäßen Denkens bekämpften, daß aber Schelling selbst die Kampfart umkehrte und mit polizeilichen Schutzmitteln gegen Paulus in Heidelberg sich zu sichern suchte? Besteht etwa im Letzteren „das Eigenthümliche" eines Philosophen „dessen Beruf das richtige und tiefe Denken (!!!) ist?" Dann fährt freilich derselbe in der Eigenthümlichkeit consequent fort, wofür ich nicht unterlassen darf Ihnen den neuesten interessanten Beleg mitzutheilen. Herr von Schelling hat so eben auch gegen den hiesigen Buchhändler Mittler, welcher die bekannte Schrift von Paulus debitirte, wegen Theilnahme am Nachdruck denuncirt. Das Kriminalgericht hat indeß entschieden, daß zur Einleitung der Untersuchung kein Grund vorhanden sei, weil man die Schrift von Paulus über die Philosophie des Herrn von Schelling nicht als Nachdruck anerkennen könne. Das Argument, worauf sich das Kriminalkollegium gestützt hat, ist präsumptives Fehlen gewinnsüchtiger Absichten gewesen, doch hat man auch die äußerst wichtige Ansicht ausgesprochen, daß selbst in dem Fall, wo ein Eigennutz bei Hrn. Paulus hätte vorausgesetzt werden können, dennoch der ganze Charakter seines Buchs Imputirung des Nachdrucks unzulässig mache! Man scheint also von der, auch in unserer Voß'schen Zeitung aufgestellten Ansicht ausgegangen zu sein, daß das wissenschaftliche Interesse oder die literarische Seite an der Paulus'schen Schrift die vorherrschende und überwiegende gewesen sei. Uebrigens hat das Kriminalkollegium nicht, wie sonst wohl üblich ist, vorher das Urtheil Sachverständiger eingeholt, sondern den Fall sogleich selbständig entschieden. Herr v. Schelling hat nun noch den Ausweg an das Kammergericht und endlich an den Minister zu appelliren, um dadurch das Kriminalgericht zur Einleitung der Untersuchung zu nöthigen. Sollte ihm indeß dies auch gelingen können, so ist nicht vorauszusetzen, daß er den Versuch dazu machen werde, denn es versteht sich natürlich von selbst, daß das Kriminalgericht, wenn es die Untersuchung einleiten muß, sich nicht widersprechen, sondern den angeklagten Buchhändler frei sprechen wird. Damit aber ist die Sache zu Ende. Man sieht aus diesem allem, daß die gerichtlichen Versuche des Herrn von Schelling eben so unglücklich ausfallen, als seine Apologien durch die Presse, möge er daher nunmehr den einzigen ihm noch übrig gebliebenen, aber wahren und Hauptweg einschlagen; durch die geistige vernunftgemäße

Kraft seines philosophischen Systems sich den Sieg zu erringen. Dazu ist es aber freilich nöthig, daß vor allem jenes System selbst an das Sonnenlicht trete.

† **Berlin**, 1. Novbr. Die Zahl der Prozesse hat bei uns in den letzten Jahren auf eine Weise zugenommen, die mit der Zunahme der Bevölkerung in keinem Verhältniß steht. Im Jahr 1836 waren 644,000, im Jahr 1841 dagegen über eine Million Prozesse anhängig; im Jahr 1836 kam ein Prozeß auf 17, und im Jahr 1841 schon auf den 12ten Einwohner. Die Steigerung von 1836 bis 1841 beträgt mehr als die Hälfte. Gleichwohl würde man mit Unrecht Besorgnisse für die Moralität oder für den Wohlstand der Gesammtbevölkerung daraus herleiten wollen. In einer Zeit, welche, wie die unsrige, vorzugsweise den materiellen Interessen huldigt, kann es nicht befremden, wenn das Mein und Dein zum fortwährenden Gegenstande streitiger Erörterungen gemacht wird. Auch ist die zunehmende Prozeßlust keine isolirte, etwa nur in Preußen hervortretende Erscheinung; sie findet sich mehr oder weniger auch in den übrigen Staaten, welche in Beziehung auf Sitte, Verkehr, Gewerbe und Staatseinrichtung sich mit Preußen in gleichem Verhältnisse befinden. So ist z. B. in Frankreich die Zahl der Prozesse ebenfalls auf eine außerordentliche Weise gestiegen. Im Jahr 1840 waren dort 1,440000 Streitsachen anhängig; es kann mithin bei einer Bevölkerung von 33½ Millionen Seelen ein Prozeß auf 23 Einwohner, während im Jahr 1838 ein Prozeß erst auf 35, und im Jahr 1836 sogar erst auf 44 Einwohner kam. Die Steigerung von 1836 bis 1840 beträgt daher in Frankreich beinahe das Doppelte, während sie bei uns nur etwas mehr als die Hälfte ausmacht, und dabei bleibt noch zu erwägen, daß die große Zahl von Schwängerungs- und ähnlichen Prozessen, welche unsere Listen füllen, in Frankreich gar nicht vorkommt, daß die zahlreiche Klasse leichter Injurien dort nicht zu den Civil-Prozessen, sondern zu den Polizeisachen gehört, daß in Frankreich durch die Nothwendigkeit eines kostspieligen Anwaltes, und durch die Schwierigkeit, das Armenrecht zu erlangen, der Rechtsweg für unvermögende Parteien sehr erschwert wird, und daß die französischen Notariats-Instrumente mit exekutiver Klausel sofort zur Exekutions-Vollstreckung berechtigen, während bei uns erst der Mandats- oder summarische Prozeß vorausgehen muß. Zieht man diese Umstände mit in Betracht, so wird das numerische Verhältniß der Prozesse zu der Zahl der Einwohner in Frankreich wie bei uns dasselbe sein. In beiden Ländern hat sich übrigens die Vermehrung der Streitsachen wie in den früheren Jahren hauptsächlich nur bei den geringeren Objekten gezeigt. In Frankreich waren die Prozesse bei den Friedensrichtern seit 1834 fast um das Doppelte gestiegen; eben so hat sich bei uns die Zahl der Bagatellsachen seit dem Jahr 1836, wo sie 423,000 betrug, im Jahr 1841 bis auf 757,000 vermehrt. Dagegen haben die Streitigkeiten über wichtigere Gegenstände durchgängig abgenommen. Auch ist es bei uns nur in den wenigsten Fällen zu einer wirklichen Streiterhebung (litis contestatio) gekommen. Von 100 Prozessen wurden im Jahr 1841 durchschnittlich 17 durch Vergleich, 40 durch Kontumazial-Verfahren und Anerkenntniß erledigt, 14 wurden sofort durch Dekret zurückgewiesen, und bei 13 die Klage zurückgenommen; nur 16 wurden durch ein förmliches Erkenntniß abgemacht. Was bei uns in den letzten Jahren am meisten zur Vermehrung der Prozesse beigetragen hat, das ist das Gesetz über die kürzeren Verjährungsfristen, beim hiesigen Stadtgericht wurden z. B. allein im Monat Dezember 1840, wo die erste zweijährige Verjährungsfrist ablief, nicht weniger als 11,300 neue Klagen angebracht, während sonst nur 1800 die monatliche Durchschnittszahl der neuen Streitsachen ausmachte. Sonach kann in der bei uns im Allgemeinen wahrgenommenen Zunahme der Prozesse überhaupt durchaus nichts Beunruhigendes gefunden werden; vielmehr steht zu erwarten; daß wenn sich die Klasse der Gewerbetreibenden erst an eine strengere Ordnung in der Einziehung ihrer Forderungen gewöhnt haben wird, die Zahl der Prozesse wieder nachlassen, und das Verhältniß derselben zu der Zahl der Bevölkerung sich wieder günstiger gestalten werde. — Die wenigsten Prozesse waren übrigens im J. 1841 in den drei schlesischen Departements, die meisten in Westphalen anhängig. Die Ursache dieser letzteren Erscheinung liegt theils in der in Westphalen obwaltenden Unsicherheit des Rechts — einer Folge des vielfachen Wechsels in der Gesetzgebung unter den verschiedenen Landeshoheiten — theils in dem hohen Werth und der eigenthümlichen Beschaffenheit des Grundeigenthums, so wie der Familien- und Gewerbs-Verhältnisse, theils endlich in dem Unfug, welcher bisher von den dortigen Auktionatoren getrieben wurde. Der letztere Uebelstand ist inzwischen durch zweckdienliche Anordnungen beseitigt worden. — Die nachstehenden Mittheilungen über die außerordentliche Zunahme der Prozesse und über die daraus hervorgehende Ueberlastung der Gerichte gewähren jedenfalls aufs Neue die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer baldigen Vereinfachung des prozessualischen Verfahrens, und lassen den Wunsch nach einer Beseitigung der beschwerlichen Formen unseres Vormundschafts- und Hypothekenwesens, wie nicht minder nach einer allgemeineren Erleichterung in der Kassen-Verwaltung wieder lebhaft rege werden. Die letztere ist inzwischen, wenigstens zum Theil durch die Einführung der sehr zweckmäßigen Posener Kassen-Instruktion in andern Departements herbeigeführt; in den übrigen Beziehungen aber werden wir eine durchgreifendere Abhülfe der vorhandenen Uebelstände von dem Ministerium der Gesetz-Revision erwarten müssen.

β **Berlin**, 5. Nov. Unsere juristischen und Polizeibehörden scheinen jetzt ihre Aufmerksamkeit besonders darauf zu lenken, wie, soweit dies die Verhältnisse erlauben, mit der Strenge des Gesetzes, ohne dieses selbst zu vernachlässigen, Milde und Humanität zu verbinden sei. Nächste Veranlassung gaben die sich immer mehr häufenden Selbstmorde, um der Strenge des Strafgesetzes zu entgehen. Die Strafgesetze an sich sind es nicht, welche so Schreckliches bewirken, sondern der Mangel an Rücksicht auf persönliche und individuelle Verhältnisse. Vor einigen Tagen erstach sich ein Greis mit einem gewöhnlichen Brodmesser vor den Augen des Exekutors, der ihn wegen 16 Thalern ins Schuldgefängniß abführen wollte. Aus demselben Grunde erschoß sich bekanntlich auch nicht längst ein Mann ebenfalls vor den Augen des Exekutors. Von zwei jungen Männern, die man neulich im Thiergarten erschossen fand, scheint wenigstens der eine wegen der Folgen seiner Geldschulden sich das Leben genommen zu haben. Man hat mir erzählt, daß er als verschuldeter Kandidat der Jurisprudenz alle Aussicht verloren habe, nach 30-jähriger Vorbereitung je angestellt zu werden. — Man hat hier in juristischen Kreisen in Folge solcher schrecklichen, sich häufenden Selbstmorde zunächst zur Sprache gebracht, daß jede Strafe das Mittel sein solle, das verletzte, gestörte Recht wieder herzustellen. In Schuldverhältnissen würde dies am Besten dadurch geschehen, daß der Gläubiger die Kräfte und Talente des zahlungsunfähigen Schuldners zu benutzen berechtigt würde, bis die Schuld nach juristischem Erkenntniß für getilgt erachtet werden muß. Das Hinsetzen zahlungsunfähiger Schuldner aber kostet dem Gläubiger baares Geld, wodurch andererseits die Schuld des Schuldners nur erhöht und er desto zahlungsunfähiger wird, abgesehen davon, daß ein seiner Freiheit beraubter, aus seinem Geschäftskreise gerissener und zum Erwerb unfähig gemachter Mensch nicht im Stande ist, für Tilgung seiner Schuld irgendwie Sorge zu tragen. Wir glauben überzeugt sein zu dürfen, daß die in Folge der erwähnten Selbstmorde bei hohen juristischen Personen erreichte Aufmerksamkeit auch in diesem Theile der Strafgesetze entsprechende Reformen hervorrufen werde. — Eine Frau, die ganz gegen Erwarten einen bedeutenden Prozeß verlor, schnitt sich neulich in Gegenwart ihrer Kinder und ihres Mannes mit einem Messer, das sie zu diesem Zwecke ebenfalls vor den Augen der Ihrigen geschärft hatte, die Kehle durch. — Vorgestern sah die prächtige Mitte der Residenz ein eigenthümliches Schauspiel dicht am Königlichen Schlosse. Da lagen Hüte mit Federn und Schleiern und elegante Damengarderobe, Toilettenartikel, Schminktöpfe, Pomadenbüchsen, Camailen, Unterröcke ꝛc. auf der Straße im fettesten Schmutze. Die Polizei hatte eine elegante feine Kupplerwirthschaft aufgehoben, und der Wirth in seinem Zorne hatte diese Artikel den polizeilich abgeführten Personen, aus eigener Machtvollkommenheit nachgeworfen. Die Polizei hat schon eine ganze Menge solcher Sündennester für die fashionablen Tagediebe in kurzer Zeit zerstört und ausgenommen. — In Neustadt-Eberswalde, der dritten Station der Berlin-Stettiner Eisenbahn, ward gestern ein Diana- oder Hubertusfest gefeiert. Die Stadt ist Sitz einer Forst-Akademie. Das Fest bewies recht deutlich, wie sehr St. Hubertus, der Schutzheilige der Jagdberechtigten, ingleichen Jungfrau Diana an Macht und Ansehen verloren haben. Das Fest begrüßten im festlich geschmückten Saale nur 9 Jagdliebhaber, welchen 20 Musikanten aufspielten. Aber generös waren die Jagdliebhaber, sie erhöhten freiwillig die Preise für's Couvert, um den Wirth, ein Opfer der Hubertus- und Dianagottlosen Zeit, wenigstens einigermaßen zu entschädigen. Das erinnert an die schauderhaft billigen Preise einiger von unsern Industrierittern, welche so wenig für ihre Artikel verlangen, daß man sich als anständiger Mensch schämen muß und mehr bezahlt, als gefordert wird. — Eine Lokomotive auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn machte am 31. Okt. einen kleinen Abstecher in den tiefen Abhang neben der Bahn, wobei glücklicherweise Niemand beschädigt ward, als die allein fahrende Lokomotive selbst. Am folgenden Tage machte man den Schwabenstreich, diese Lokomotive mit einem großen Stück Leinwand zu bedecken, aber man sah doch, daß es eine Lokomotive war, die nicht dahin gehörte. Durch solche Palliative mit grober Leinewand, durch welche die Sache selbst deutlich genug durchschimmert, macht man sich nur lächerlich, und nicht blos auf Eisenbahnen. Mit solchen Kleinigkeiten müssen Sie fürlieb nehmen, da die Zeit nichts Größeres der Oeffentlichkeit anvertrauen will. — Ich will noch ein Paar Berliner Spitzbubengeschichten zum Besten geben. Ein Junge von 9 Jahren kommt neulich in einen Materialladen, wo viele Leute abzufertigen sind, stellt sich mit dem Rücken gegen einen Kaffeesack und füllt daraus hinter sich ein Säckchen für den Bedarf der lieben Eltern. Der Junge kann's weit bringen in der Praxis gegen das siebente Gebot. In einem andern Materialladen räumte (wie schon früher bemerkt) der Ladenbursche das Handkörbchen einer Käuferin sehr geschickt und unbemerkt aus, bis es, denn doch noch zu früh für das zarte Bürschchen von 14 Jahren bemerkt ward. Solche niedliche Sachen theilen die jetzt von A. F. Thiele, dem Verfasser der „jüdischen Gauner in Deutschland," wovon in diesem Monat der zweite Theil erscheint, redigirten „Merker'schen Beiträge zur praktischen Polizei" allwöchentlich sehr gewissenhaft mit, ingleichen den jedesmaligen „höchsten Stand" der Gefangenen und mit Rubriken nach den Gründen, warum sie eingefangen wurden. Der wöchentliche höchste Stand der Polizei- und Criminal-Gefangenen war im Sommer von beinahe 800 bis etwas über 600 gefallen, jetzt, wie jedesmal mit heranrückendem Winter, rückt die Zahl schnell wieder empor, und wenn der höchste Stand derselben so schnell fortsteigt, werden wir bald in's Tausend kommen. Gründliche Reduktion würde blos dann eintreten, wenn man diese der Mehrzahl nach leichten Verbrecher, welche aus Noth stehlen u. s. w., beschäftigen könnte, wie das schon vielseitig angeregt ward, statt sie die gebührende Strafe absitzen zu lassen und dann wieder auf die Straße zu schicken, wo sie nichts zu thun, nichts zu beißen und zu brocken finden auf rechtmäßige Weise, und deshalb aufs Neue betteln, stehlen und gaunern.

(**Berliner Börsenbericht** vom 4. November). Ueber die Liquidation des Oktobergeschäfts haben wir zu melden, daß dieselbe, namentlich in Anhaltischen und Nordbahnaktien, wiederum sehr bedeutend gewesen. Die Regulirungen gingen indessen, mit gewohnter Pünktlichkeit, prompt von statten, und die laufenden Geschäfte erlitten dadurch keine Störung. — Schon am ersten Novembertage stellte sich eine recht merkliche Steigerung in Anhaltischen, Frankfurtern und Stettinern ein, die sich am zweiten noch vermehrte, und man bewilligte auf Ende dieses Monats für die genannten Effekten resp. 147¼, 127½ und 119 pCt. Nordbahnaktien, welche bereits auf 115½ pCt. gewichen waren, schlossen 116¼ pCt. Geld. Am 3. d. M. brachte jedoch eine Reaktion, deren Ursache sich Niemand recht zu deuten wußte, die beiden erstgenannten Aktien um ein volles halbes Prozent, Stettiner sogar über ein ganzes Prozent zurück. Diese Flauheit hielt jedoch nicht lange an, und machte heute schon wieder einer entschiedenen Besserung Platz, an welcher auch die Gloggnitzer Theil nahmen, die zuletzt 109 pCt. bezahlt wurden. Die meiste Aufmerksamkeit nahmen die Sächsisch-Schlesischen (Dresden-Görlitzer) in Anspruch. Unter diesen Umständen konnte es aber auch nicht fehlen, daß sie sich nun an die Börse wenden, um dort bei der allgemeinen Theilnahme, die das in Rede stehende Projekt gefunden, noch möglichst vortheilhaft einzukaufen. Die ersten Tage war zu 102 Prozent anzukommen. Je mehr die Aussicht aber schwand, direkt stark betheiligt zu werden, je höher stieg der Börsenpreis derselben, bis heute sogar 104¾ pCt. bezahlt wurde, und, bei einigen Schwankungen, zuletzt 104½ pCt. Geld blieb. Wir glauben nicht ohne Grund behaupten zu dürfen, daß dieses Papier wenigstens in der ersten Zeit, zu den Hauptgegenständen der Börsenspekulation gehören werde. — Die übrigen Aktien wurden in dieser Woche weniger beachtet, und stellten sich, mit Ausnahme der Potsdamer und Magdeburger, von denen aber nur selten Verkäufe vorkommen, größtentheils matter. Rheinische waren durch einige Käufe bis 75 pCt. gestiegen, sind aber heute wieder durch eben so geringe Offerten, auf 73 pCt. gewichen. — In Düsseldorfern fand gar kein Umsatz statt. Oberschlesische waren am ultimo v. M. bis 109½ zurückgegangen, haben sich inzwischen wieder auf 110¼ pCt. gehoben. Halberstädter blieben 114 angeboten. In den Freiburgern war Anfangs der Woche einiges Geschäft. Man bewilligte bis 115⅝ pCt., konnte aber heute à 115¼ ankommen. Niederschlesische waren 104¾ à ⅝ und Hamburger 105½ pCt. Br. und bezahlt. — Das Geschäft in Staatspapieren war äußerst geringfügig. Staatsschuldscheine haben sich seit einigen Tagen etwas gedrückt, auch Russische 4 pCt. Certificate sind mehr zu haben. Dagegen hat sich stärkere Frage nach Prämien-Effekten eingestellt, und waren namentlich die Poln. 300 Partial-Obligationen sehr begehrt. Inländische Pfandbriefe haben sich heute größtentheils wieder gebessert. Der Verkehr in Wechseln bleibt ohne Leben. Wien und Augsburg hielten sich gefragt. Alle übrigen Valuten mehr oder weniger offerirt. Für London auf Zeit erhält sich Kauflust à 6 Thlr. 25¼ Sgr. — Disconto ist 3½ pCt. mehr Br. als Geld. (Voß. Z.)

Großes Interesse erregt hier die bekannt gewordene Verurtheilung (erster Instanz) des Besitzers des Colosseums, Krüger, welcher endlich eingestanden hat, daß er selbst das Gebäude in Brand gesteckt und der dafür nun zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Pranger verurtheilt worden ist. So schnell dieses erste Urtheil nach dem Geständniß erfolgte, so dürfte der Instanzenzug doch noch eine geraume Zeit hinnehmen, wie-

wohl nicht zu erwarten ist, daß sich die Sache dadurch ändert, denn das Verbrechen ward mit großem Vorbedacht ausgeführt. Der Verurtheilte hatte die werthvollsten Sachen vorher aus dem Hause geschafft, hielt sich Lager von Flaschen, die mit Essig und Wasser gefüllt waren, und die für Weinvorräthe gelten sollten. Das Publikum ist übrigens sehr erfreut und befriedigt, daß das Verbrechen seine Strafe erhält; vorgestern war bereits eine große Menge Menschen an dem Pranger versammelt, weil sie den Verbrecher an demselben zu erblicken hofften. (Frkft. O.-P.-A.-Z.)

Am 28sten v. Mts. ist die Zollkonferenz geschlossen worden, und die Vermuthung, die ich schon in meinem letzten Schreiben aussprach, ist eingetroffen: kein einziger Zoll ist erhöht worden. Sobald die Redaktion der Verhandlungen beendigt sein wird, begeben sich die Abgeordneten der verschiedenen Staaten nach Hause. (Aach. Z.)

Der Kaiser von Rußland hat an die Stelle des entsetzten und schwer compromittirten Hrn. v. K. keinen andern Gesandten für Athen bestimmt —; sondern — wie es hier allgemein heißt — einen außerordentlichen Commissar mit kategorischen Protesten nach Griechenland gesandt.

(Brem. Z.)

Die Kölner Ztg. enthält einen sehr interessanten aber ungemein ausführlichen Artikel über das Bedürfniß eines rheinpreußischen Industrie-Vereins mit einer allgmeinen rheinischen Industrie-Ausstellung in der Mitte der Rheinprovinz. Wir entnehmen demselben folgenden Passus: „**Der Ackerbau selbst ist durch eine Schmälerung unserer Manufaktur-Industrie empfindlich bedroht.** England holt die Roherzeuguisse Eisen, Getreide, Wolle, Lein, letztlich Oelfrüchte, nicht bei uns, führt uns einige derselben sogar zu und bringt gleichwohl viele daraus verfertigte Waaren in Fülle auf unsere Märkte. Freilich scheint seit 6 Jahren der Preis der Feldfrüchte unsere Landwirthe zu begünstigen, aber seit 6 Jahren waren die vollen Ernten die Ausnahme, die unzulängliche Regel, und ein einziges Volljahr hat uns vor Kurzem den Beweis einer Preiserniedrigung geliefert, die, falls durch ein zweites ähnliches Jahr gesteigert, an die von dem Ackerbau schwer überstandenen Jahre von 1823—24—26 erinnern würde und sowohl den höhern Kapitalwerth unserer Länder, als den Flor des Landbaues bedeutend zu schmälernd droht. An uns ist es daher, selbst zur Sicherstellung des Landbaues und des ländlichen Wohlstandes mit aller Macht die Manufaktur-Industrie zu erhalten, zu vervollkommnen und auf jede Weise zu fördern. Suchen wir unsere Rohprodukte an unsere Fabriken abzusetzen, und verbrauchen wir in einem dem Ackerbau wie der Manufaktur wohlthätigen Wechselverhältniß ihre Industrie-Erzeugnisse. In der Rheinprovinz ist der Boden einer freien Theilung bis ins Unendliche unterworfen: auf der anderen Seite ist in gleichem Maße der Gewerbebetrieb unbedingt frei, und die Gewerbefreiheit gestattet eine unbeschränkte Vermehrung der Werkstätten. In beiden Einrichtungen, der unendlichen Theilbarkeit des Bodens wie der Gewerbefreiheit sind die Schleusen der Uebervölkerung geöffnet, und droht der Gesellschaft nur dann Mißverhältniß und Unheil, wenn dieselbe ohne das Bewußtsein ihrer Zustände, ohne das Bewußtsein der Folgen bieder Prinzipe fortschreitet. Das Bewußtsein aber wird am ehesteen durch die gemeinsame Erörterung dieser Umstände gewonnen, in den öffentlichen Verhandlungen gewerblicher Associationen. Die auf gemeinnützige Zwecke gerichteten, die Verhältnisse des praktischen Lebens mannigfach erörternden Vereine erheben große Volksmassen zur Erkenntniß allgemeiner Wahrheiten; sie üben einen bildenden und veredelnden Einfluß, und wenn die Volksschulen den Anfang des National-Unterrichts begründen, so müssen ihn Oeffentlichkeit und Associationen fortsetzen und vollenden. Wie das lebendige Wort dem Schriftzeichen überlegen ist, so übertrifft die mündliche Erörterung der Vereine die bloße Lektüre von Tagesblättern und Volksbüchern. Es ist eine Bewegung innerhalb der Schranken der Staatsgesetze mit vereinigten Kräften, um das Bessere, das Gemeinnützige, das von allen Parteien unbestritten Anerkannte zu erstreben. Aber ist die Industrie, nämlich die Manufaktur-Industrie, ein der gemeinschaftlichen Anstrengung würdiger Gegenstand? Wird sie nicht geschmäht und als Idol der Zeit mit bittern Vorwürfen, gleichsam als Urheberin aller der großen Zeitübel, überhäuft? Wie oft wird der Zeit nicht der herbe Vorwurf des Materialismus gemacht, und dieser selbst der Industrie gleichgestellt oder als gleich angedeutet! Gewiß wird die Industrie, welche im Allgemeinen als die mit der Veredlung nützlicher Erzeugnisse beschäftigten Kräfte bezeichnet werden muß, fälschlich gescholten."

Die natürliche Folge des allgemeinen Friedens und der schon durch mehrere Decennien angenommenen Grundsätze, denselben da, wo er durch die Verhältnisse einzelner Staaten zum Unglück des Ganzen getrübt werden könnte, durch Konferenzen, oder sonst auf diplomatischem Wege durch Verständigung zu erzielen, ist, daß fast alle Staaten, zur Verminderung der Lasten und Abgaben, auf eine Verringerung ihres Militär-Etats, oder, mit anderen Worten, auf die Reduktion ihrer Armeen denken. Einzelne der großen Mächte sind auf eine oder die andere Weise noch zu unmittelbaren Ergänzungen bestimmter Truppenkorps wegen besonders zu verfolgender Zwecke veranlaßt, wie Rußland durch den Krieg mit den Bergvölkern, und Frankreich durch die Behauptung einer Niederlassung auf der Küste von Afrika. Auch bei uns bemerkt man eine Zögerung in der Wiederbesetzung einiger vacanten höheren Militärcommandos, die zum Theil durch Pensionirungen, theils durch den Wechsel im Generalcommando in Posen und der Commandantur der Haupt- und Residenzstadt erledigt sind. Ja, man glaubt sogar, daß sie nun größtentheils bis zu dem Zeitpunkte ausgesetzt bleiben, wo am Schlusse des Monats März das jährliche große Avancement vorgenommen und zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird. (F. J.)

Aachen, 2. Nov. Man erinnert sich, was wir vor einiger Zeit von dem, nach einer Berl. Ztg. angeblich von dem Dr. Fölix im Namen eines Pariser Advokaten-Vereins dem Sächsischen Justizministerium gegen die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit eingereichten Gutachten gemeldet haben. Es wurde dabei blos bemerkt, da es keinen Advokaten-Verein in Paris gebe, ein solcher aber gewiß sich nicht in jenem Sinne aussprechen würde, so sei entweder die Nachricht nicht wahr, oder Hr. Fölix habe auf eigene Hand gehandelt. Hr. Fölix hat uns nun am 27sten v. M. folgenden Brief zukommen lassen:

Freiburg (Großherzogthum Baden)
den 20. Oktober 1843.

An den Herrn Herausgeber oder Haupt-Redakteur
der Aachener Zeitung.

Im Augenblick, wo ich von einer in Deutschland gemachten Reise nach Paris zurückkehre, fällt mir eine Nummer der sogenannten „Sächsischen Vaterlandsblätter" Nr. 157, vom 1. Okt. 1843, in die Hände, worin S. 693 mir nachgesagt wird, ich habe dem Königlich Sächsischen Justiz-Minister Herrn von Könneritz im Namen des „Pariser Advokaten-Vereins" eine Adresse überreicht, in welcher jener Verein sich für das geheime Gerichtsverfahren ausspreche: beigefügt wird, die Aachener Zeitung habe nachgewiesen: 1) daß ich keinen Auftrag gehabt, um Namens jenes Vereins zu sprechen; 2) daß meine Anhänglichkeit an die sogenannte „Heimlichkeit" daher komme, daß, nachdem ich mich vor einiger Zeit in Paris niedergelassen, ich beim ersten Auftreten gänzlich durchgefallen und ausgelacht worden sei, weshalb ich nicht mehr gewagt habe, öffentlich aufzutreten.

Ich habe die Nummer der Aachener Zeitung nicht gesehen, worein dieselbe sich mit mir beschäftigt hat. In der Unterstellung aber, daß dieses Blatt wirklich obige Aeußerungen enthält, muß ich Ihnen mein Bedauern ausdrücken, daß ein Herausgeber, der sich selbst auch nur ein wenig achtet, sich hat hinreißen lassen, solche eben so absurde als lügenhafte und verläumderische Angaben zu veröffentlichen. Wenn Sie, bevor Sie Dieses thaten, sich die Mühe gegeben hätten, Erkundigungen bei kompetenten Personen in Paris einzuziehen, so würden Sie erfahren haben, daß die vorstehenden drei Beiwörter ganz genau auf die von ihnen in die Welt geschickten Angaben passen. Ich habe in Paris seit 10 Jahren mich ebenfalls der Leitung eines periodischen Blattes unterzogen und kenne daher die Pflichten eines Herausgebers oder Hauptredakteurs.

Es ist mir nie in den Sinn gekommen, dem Hrn. Minister von Könneritz eine Adresse eines Pariser Advokaten-Vereins zu überreichen und es ist zwischen ihm und mir von einer solchen Adresse nie die geringste Sprache gewesen. In Paris giebt es keinen „Advokaten-Verein," sondern eine Advokaten-Kammer (conseil de l'ordre des avocats), was ein Bewohner von Rheinpreußen, wo ein ähnliches Institut besteht, hätte wissen müssen. Für diese Kammer ist die Ansicht des Herrn von Könneritz über das nicht öffentliche Gerichtsverfahren, wohl sehr gleichgültig, eben so wie ich überzeugt bin, daß die Ansicht jener Kammer über denselben Punkt keinen Einfluß auf den Königlich Sächsischen Justizminister habe, und zwar beides aus Gründen, die es hier nicht der Ort ist auszuführen.

Ich habe mich in Paris nicht erst seit einiger Zeit niedergelassen, sondern seit 1826: was ich hiervor aus dem Sächsischen Blatte über mein erstes Auftreten ausgezogen habe, ist aufs wenigste ein reines Märchen, blos erfunden, um die Bedeutsamkeit meiner nachher bezogenen Schrift zu entkräften: ein Märchen, wovon in Paris niemand etwas weiß. Ich trete so oft öffentlich bei den Pariser Gerichten auf, als es mir convenirt: und wenn Sie zu Paris über den Gang der gerichtlichen Geschäfte Erkundigungen eingezogen hätten, sowie über deren konventionelle Vertheilung unter den 700 bis 800 Advokaten, die auf der Matrikel (tableau des avocats) stehen, so würden Sie (ich unterstelle Ihnen Menschenverstand) nicht verleitet worden sein, den Produkten einer böswilligen Leidenschaft Vorschub zu leisten.

Sie werden mir vielleicht entgegnen, Sie hätten die auf mich bezüglichen Angaben Ihres Blattes einem andern Deutschen Blatte entlehnt. Die Behauptungen eines Tagblattes werden aber keineswegs als Autorität anerkannt und jener Umstand würde Ihre Verantwortlichkeit nicht vermindern: es war Ihre Pflicht, jene Angaben selbst zu prüfen.

Unter diesen Umständen ersuche ich Sie, die in Ihrem Blatte über meine Person enthaltenen, aufs wenigste höchst irrigen Angaben in einer ihrer ersten Nummern zu berichtigen, und mir, da ich Ihnen diesen Brief postfrei zukommen lasse (ungeachtet Ihre mindestens leichtfertige Veröffentlichung unsere Correspondenz veranlaßt hat) diese Nummer auf gleiche Weise unter Kreuzband nach Paris zu schicken. Aus ihrem allenfallsigen Stillschweigen oder aus den Bemerkungen, die Sie der Berichtigung beifügen möchten, werde ich die nöthigen Folgerungen zu ziehen wissen.

Es thut mir leid für die Deutsche Tagspresse, daß ein Theil derselben, statt meine Schrift „über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens und über das Geschwornengericht" zu lesen und solche etwa durch Gründe anzugreifen, einzig sich mit lügenhaften und schmutzigen Angriffen gegen meine Person beschäftigt hat. Dieser Angriffsplan hat übrigens bei dem vernünftigen und ruhigen Sinne des gebildeten Publikums, wie ich allerseits vernehme, eine der von jener Presse gehofften gerade entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht. Uebrigens scheint jene gegen mich beobachtete Taktik und die Ungeschliffenheit der gegen mich gebrauchten Ausdrücke beinahe die Wahrheit des von vielen hochgestellten Personen ausgesprochenen Satzes zu beweisen, daß ein Theil der Deutschen Tagespresse noch nicht denjenigen Grad der Civilisation erreicht hat, der eine vollständige Emanzipation derselben zulässig und fürs ruhige Publikum wünschenswerth machte, in dieser Presse ist nicht die Aristokratie der Feder bemerklich. Es gilt von ihr leider noch der Ausspruch von Göthe, daß die Deutschen es in einer Art von Inquisitions-Censur, die sich nicht mit der Sache beschäftigt, weit gebracht haben.

Dieser Brief wird Ihnen durch einen meiner Kollegen in Aachen zukommen, der die Güte hat, mir den Tag der Besorgung an Sie anzuzeigen. Binnen den acht Tagen, die auf diesen folgen, sehe ich Ihrer berichtigenden Nummer entgegen. Unter anderen ersuche ich Sie, nur nicht zu glauben, es würde mir Schwierigkeiten kosten, dem deutschen Publikum durch Veröffentlichung des gegenwärtigen Briefes einen Beitrag zu der Art und Weise zu liefern, wie ihm von einem Theile der Tagespresse mitgespielt wird.

Ich harre einstweilen noch mit Achtung

Ihr Ergebener
Fölix.
Advocat à la cour royale de Paris,
rue ds Verneuil Nr. 7.

Wir danken Hrn. Fölix für Zusendung dieses Schreibens, dessen Abdruck wir nicht ermangeln werden, ihm portofrei zu übermachen. Das Publikum wird Vergnügen an dieser Stylprobe haben, und daraus die Ueberzeugung schöpfen, daß Hr. Fölix gewiß der Preßfreiheit würdiger ist, als die deutschen Publizisten, und daß er ganz Recht hat, „hochgestellten Personen" den Rath zu geben, wie die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit, so auch die Emancipation der Presse in Deutschland für verwerflich zu erklären, bis diese sich bei Hrn. Fölix den gehörigen Grad von „Civilisation" erworben hat. Was die Sache selbst betrifft, so lassen wir dahingestellt sein, was sonst, wenn von keiner Adresse „zwischen dem sächsischen Justizminister und Hrn. Föliz die Rede gewesen." Wir haben von Haus aus die Adresse eines Pariser Advokatenvereins bestritten, wenn wir auch nicht bezweifelt haben, daß Hr. Fölix in Paris plaidiren kann, wenn es ihm nur „konvenirte." Wir haben vor Kurzem noch auch eine Kritik der Broschüre des Hrn. Fölix geliefert, aber vorher schon mußten wir uns fragen, wie ein Pariser Advokat dazu kommt, das von ihm aufgegebene Vaterland mit einer Darstellung zu beglücken, welche von einem Franzosen so sehr befremden mußte. Da fehlte es denn nicht an Quellen für unsere Forschungen, sowohl in Paris, wie am Rhein. Wie man bei uns von den Justizverhältnissen an der Seine ziemlich genau unterrichtet ist, so wußten wir denn natürlich noch besser, daß Hr. Fölix schon seit 1826 aus der Advokatur von Koblenz ausgeschieden ist, von unserer Seite hiermit also gar kein Irrthum begangen werden konnte. Wir lernten aus denselben Quellen auch die Gründe dieser Expartiirung kennen, und fanden es jetzt natürlich, warum das öffentliche Gerichtsverfahren, das sich nicht scheut, seine Urtheile, und dadurch so manche moralische Unannehmlichkeit an den Tag zu bringen, als so unbequem dargestellt wird. Aber wenn auch natürlich, mußten wir uns doch gegen diese Ansicht erheben, die dadurch, daß sie von Paris und mit dem Anschein langer Erfahrung unterstützt kam, leicht hätte irre führen können. Diese Ansicht hat jetzt sicher die richtige Würdigung gefunden, wenn auch eine andere, als Hr. Fölix meint; wir, denen es nur um eine große Sache zu thun war, wollen es daher jetzt Hrn. Fölix ganz ruhig überlassen, aus unserer Ansicht die beliebigen ferneren „Folgerungen" zu ziehen. Er wird dann uns aber auch die Freiheit lassen müssen, uns für unsere Meinung fernere authentische Belege, wie sie uns zu Gebote stehen, beizubringen. (Aach. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Heute wurde die aus rothem Sandsteine kunstvoll geformte Statue Karl's des Großen auf einem der vier Hauptbogen unserer Mainbrücke aufgestellt. Es wurde allgemein bedauert, daß dieser Akt ohne alle äußere Feierlichkeit stattfand. Die Statue des großen Kaisers, in mehr als Lebensgröße auf hohem Postamente thronend, das ernst sinnende Antlitz nach dem altehrwürdigen Dom gerichtet, bildet in dem großartigen Rundgemälde, welches sich hier entrollt, einen würdigen Mittelpunkt. Dem Vernehmen nach ist es die Absicht unseres Kunstvereins, dessen vaterländischer Gesinnung und regem Streben die Stadt in dem Meisterwerk eine neue Zierde verdankt, auch die übrigen drei Hauptbogen der Brücke mit Statuen deutscher Kaiser zu schmücken; so soll, wie es heißt, neben Karl dem Großen sich, in passender Wahl, die Statue des letzten der deutschen Kaiser, Franz II., erheben. (D. A. Z.)

Dresden, 3. Nov. Die am 1sten und 2ten d. M. auf dem hiesigen Rathhause stattgehabte Annahme der Unterzeichnungen für die Dresden-Budissin-Breslauer Eisenbahn hat ein dem ungeheuren Zudrange entsprechendes Resultat geliefert. Es ward in wenigen Stunden eine Summe von nicht weniger als 17,932 000 Rthlr. gezeichnet. Da nun nach den von Leipzig, Chemnitz, Budissin und Zittau eingegangenen Nachrichten in Leipzig eine Summe von 27, in Chemnitz 1½, in Budissin 5 und in Zittau 7 Millionen gezeichnet worden sind, so ergiebt sich als Betrag des für das schlesisch-sächsische Eisenbahn-Unternehmen in Sachsen überhaupt gezeichneten Kapitals eine Summe von circa 58,500,000 Rtlr. Da nun aber für den Bau auf sächsischem Gebiete, dem Anschlage nach, überhaupt nur 7 Millionen erforderlich sind, und bei dieser Summe die sächsische Regierung selbst sich mit einem Betrage von 3 Millionen betheiligen wird, so wird bei der nun vorzunehmenden Repartition der Aktien ungefähr auf sechszehn gezeichnete Aktien eine zur Vertheilung kommen. Da bei der Zeichnung die Anzahlung von 10 pCt. zur Vorschrift gemacht war, so war den sich betheiligenden Kapitalisten die von unserer Regierung anstatt der Baarzahlung nachgelassene Deposition sächsischer und preußischer Staats-Papiere eine bedeutende Erleichterung und hat zur leichten Aufbringung der gedachten ungeheuren Summe gewiß wesentlich beigetragen, auch ist unter diesen Umständen ein merkliches Herabgehen des Courses der Staats-Papiere wohl vor der Hand nicht weiter zu befürchten. (A. P. Z.)

Oldenburg, 28. Oktober. Gestern Nachmittag ist Ihre Hoheit die Herzogin Friederike von Athen wieder hier eingetroffen, nachdem sie noch vorher ihren hohen Verwandten in Arolsen einen Besuch abgestattet hatte.

Großbritannien.

Durch unsern Londoner Correspondenten erhalten wir Mittheilungen aus Dublin vom 30. Oktober, in denen über die an jenem Tage gehaltene Wochen-Versammlung der Repeal-Association berichtet wird. Dieselbe zeichnete sich hauptsächlich dadurch aus, daß O'Connell einen Brief des Erzbischofs von Cashel, Dr. Slattery, verlas, in welchem derselbe erklärt, daß er, wiewohl bisher aus Grundsatz, jeder Einmischung in die Politik fremd, doch unter den jetzigen Umständen es für seine Pflicht halte, aus seiner Verborgenheit hervorzukommen und durch seinen Beitritt zu der Repeal-Association zu dokumentiren, wie entschieden er das despotisch in die Rechte der Bürger eingreifende Verfahren der Minister mißbillige. Nachdem die Versammlung die Aufnahme des Prälaten votirt hatte (außer ihm ist auch noch der Erzbischof von Tuam Mitglied der Association), nahm O'Connell von einem von ihm verlesenen Briefe des bekannten Sturge abermals Gelegenheit, seine Abneigung gegen eine völlige Trennung von Irland zu erklären und seine Forderungen dahin zu definiren, daß Irland sein eigenes Parlament haben solle, vor dem alle eigentlich irischen Angelegenheiten, welcher Art sie auch seien, verhandelt werden müßten, während die Souveränität über Irland der Königin und ihren Nachkommen bleibe, auch die Prärogative der Krone, wie insbesondere das Recht, Krieg und Frieden zu schließen, die Colonial-Verwaltung u. s. w. nach wie vor durchaus unverletzt erhalten werden sollen. Es wurden über diese Punkte vier Resolutionen förmlich votirt und beschlossen, dieselben Herrn Sturge mitzutheilen. Schließlich zeigte O'Connell an, daß die Repeal-Rente in der letzten Woche 1141 Pfd. St. 14 Sch. eingebracht habe. (Börsenhalle.)

Spanien.

(Telegraphische Depeschen:) 1. Perpignan, 28. Oktbr. Gerona wird noch fortwährend beschossen; der St. Johannesthurm ist eingestürzt und hat die Batterie, die in dessen Nähe aufgerichtet war, unter seinen Trümmern begraben. Martell, der sich Kommandant im Lampourdan nennt, ist gestern nach Figueras zurückgekommen; es war ihm nicht gelungen, Verstärkungen an sich zu ziehen.

2. Perpignan, 29. Oktbr. Am 24. Okt. haben die Batterien der Insurgenten zu Barcelona 400 Wurfgeschosse nach Garcia, Sanz, Olot und Barcelonette entsendet; Montjouy und die Citadelle haben sie zum Schweigen gebracht. Vom 25sten an hat das Geschützfeuer zwischen der Stadt und den Forts aufgehört; das Gewehrfeuer ging noch auf mehreren Punkten fort. Es sind zwei Kriegsdampfschiffe nach Tarragona abgeschickt worden, um dort Truppen zu holen.

3. Madrid, 26. Oktbr. Der Congreß hat sich heute constituirt; das provisorische Büreau ist beibehalten worden. Die Regierung hat heute den beiden Kammern eine Akte vorgelegt, durch welche verlangt wird, daß die Königin volljährig erklärt werden soll. Der Vorschlag ist sofort in die Bureau verwiesen worden zur Ernennung der betreffenden Commissionen.

Bayonne, 30. Oktbr. Der Senat und der Congreß haben am 27. Oktober die Commissionen ernannt zur Untersuchung der Deklaration, die Volljährigkeit der Königin betreffend; diese Commissionen sind parlamentarisch. Die Insurgenten von Saragossa haben am 25. Oktober verlangt, die Feindseligkeiten sollten eingestellt bleiben bis zum Eintreffen der Antwort der Regierung auf die Unterwerfungspropositionen, welche sie am 23. Oktober gemacht haben. General Senostain meldet unter'm 23. Oktober, er hoffe, Leon werde sich am folgenden Tag ergeben.

Griechenland.

* **Triest**, 30. Oktbr. Nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom 21. Oktbr. hatten sich allerlei Gerüchte einer bevorstehenden Reaktion gegen das jetzt herrschende System verbreitet. König Otto sah sich vermuthlich dadurch veranlaßt, sämmtliche Minister, Staatsräthe, den Metropoliten der h. Synode und alle Stabs-Offiziere in den Palast zu berufen. Hier hielt Se. Majestät nachstehende Rede, welche mit dem größten Jubel aufgenommen wurde: „Seit dem ich das constitutionelle System, welches ich aus voller Ueberzeugung als nothwendig und passend für die Wohlfahrt unsers theuren Griechenlands betrachte, angenommen habe, war es mein heißester Wunsch, daß dasselbe mit aller Ruhe und in guter Ordnung eingeführt werde. Ich berief Sie, meine Herren, um Sie zu beauftragen, diesen meinen innigen Wunsch Ihren Untergebenen, Freunden und Bekannten zu verkündigen, damit Niemand bezüglich meines fürstlichen Willens getäuscht werden könne, oder zu Handlungen und Aeußerungen etwa verleitet werde, die der neuen Ordnung der Dinge zuwider sind." — Ueber die Triebfedern der Revolution circuliren hier mancherlei Gerüchte. Manche meinen beharrlich, der Streich habe dem König Otto gelten sollen, den man, so wie Michael Obrenowitsch aus Serbien, um schnell zu einer neuen Fürsten-Wahl zu schreiten oder Anarchie im ganzen Lande zu erzeugen, beseitigen wollte. Wenn diese Annahme richtig ist, so muß man gestehen, daß Kalergis unter solchen Umständen sein Vaterland und seinen König vor großen Drangsalen bewahrte. Mit der Erhaltung des Königs Otto gelang es dem schlauen Kalergis, der constitutionellen Partei den Sieg und somit seinem Lande eine Verfassung zu verschaffen. Hier hat List gegen List gesiegt. — In Athen herrschte übrigens am 21sten d. vollkommen Ruhe, und die Minister von England und Frankreich haben sich bereits in Communication mit dem neuen Minister des Auswärtigen gesetzt, so daß die Anerkennung von Seiten dieser Mächte als notorisch zu betrachten ist.

Wir erhalten so eben noch Briefe aus Athen vom 21. Okt. Es war kein Ereigniß von Bedeutung vorgefallen, will man dahin nicht rechnen, daß das Volk einen Angriff gegen das Haus des vormaligen Ministers Rallis beabsichtigte, der durch den französischen Gesandten gerettet wurde. Auch Mauromichalis wurde des Landes verwiesen. Professor Ulrichs war gestorben. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles Musikalisches.

B. Die Concerte des hiesigen Künstlervereins. — Haydn's Quartette, in Partitur herausgegeben.

Wie wenig nun auch unsere Stadt sich jedem reisenden Künstler zuwenden mag, so herrscht doch in ihr ein reges musikalisches Leben. Jede Gattung von Kunstwerken, jede Richtung des Geschmackes findet in ihr Beachtung und wird in gesonderten Kreisen gehegt und gepflegt; selbst der sonst sehr gefühlte Mangel eines Dilettanten-Uebungs-Concertes für Instrumental-Musik ist durch einen neugestifteten ehrenwerthen Kreis beseitigt, eine Pflanzschule für Saiten-Instrumente seit einigen Jahren eröffnet findet sich im gedeihlichsten Zustande, so daß von dieser Seite her nur noch ein ähnliches Unternehmen für Blase-Instrumente unter der Leitung eines tüchtigen Künstlers wünschenswerth bleibt. — Leider treten viele dieser Bestrebungen nicht öffentlich genug hervor und bleiben dem größeren Theile des Publikums, wie den Fremden unzugänglich. Der Grund ist zunächst darin zu suchen, daß Breslau noch immer eines passenden großen Lokals entbehrt, wodurch allein es möglich sein würde, alle Klassen der Einwohnerschaft für ein großes öffentliches Concert zu vereinigen, zu welchem Breslau mehr als irgend eine Stadt gleichen Ranges die Mittel in sich hält. Zur Anregung einer allgemeinen Theilnahme ist ein mäßig hoher Abonnementspreis erforderlich, mittelst welchem wieder nur eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft die großen Kosten zu decken vermag, die ein solches Unternehmen, wollte es den Ansprüchen der Zeit nur einigermaßen genügen, nach sich zieht. — Hoffen wir, daß die Zeit nicht ferne sei, wo auch diesem Mangel abgeholfen werden wird, und sich wahre Kunstfreunde, ohne Rücksicht auf pekuniäre Vortheile, zur Begründung eines solchen Lokales vereinigen werden. — Bis jetzt existirt nur ein einziges öffentliches Concert, dessen Errichtung dem hiesigen Künstlervereine zu danken ist, und um dessen Tüchtigkeit, wie um den darin herrschenden ächt künstlerischen Geist sich mein so früh bedauerlich dahingeschiedener College Wolf das größte Verdienst erworben hat. — Der Verein stellte sich die Aufgabe, die Musterwerke der Instrumental-Musik, in Sinfonien, Ouverturen, Concerten, Quartetten und Quintetten in möglichst technischer Vollendung und poetischer Auffassung ihres Inhaltes darzustellen. Zu diesem Behufe werden die Werke nicht in gewöhnlicher Weise nur durchprobirt, vielmehr in ihren einzelnen Stimmen und Theilen studirt, bis zur leichten Ueberwindung jeder technischen Schwierigkeit durch den Einzelnen geübt, dann gemeinsam vorgetragen und so oft wiederholt, bis die ganze Ausführung so leicht und flüssig geworden ist, wie wir solches mehrere Winter hintereinander in den vor einer zahlreichen, gebildeten Versammlung gegebenen Concerten gehört haben. Herr Cantor Kahl, Wolf's vertrauter Freund und Genosse, der vom Beginne der Concerte an in jeder Probe, so der größern Aufführungen, wie der Quartette thätigen Antheil genommen und in den letzten Concerten des verwichenen Winters Wolf's Stelle mit Umsicht und Gewandheit vertreten hat, tritt nun, von dem Vertrauen der ihn umgebenden Künstlerschaft zu ihrem Leiter erwählt, ganz an Wolf's Platz, und hofft in demselben Sinne und Geiste das von seinem würdigen Vorgänger begonnene Werk fortzusetzen. — Es sind mannigfache Wünsche in Bezug auf eine größere Abwechselung und Ausdehnung des Repertoirs laut geworden und der Verein ist übereingekommen, diesem, in so weit sich solches mit der dem Unternehmen zum Grunde liegenden Absicht vereinigen läßt, entgegen zu kommen. Nur das anerkannt Tüchtige und Würdige vermag den Künstler zu erheben und zu erkräftigen; ja es wird ihm unmöglich, seine Aufmerksamkeit und angespannte geistige Thätigkeit auf bloßen leichten Zeitvertreib, auf leeres Amusement zu verwenden. Schon aus diesem Grunde muß alles dahin Gehörige von dem Repertoire dieser Concerte ausgeschlossen bleiben. — Man schütze nicht endlichen Ueberdruß auch an dem Besten, sobald es zu oft genossen wird, vor. Welcher Musikfreund hörte nicht alljährlich einmal Beethovens, Mozarts und den größten Theil der Haydnschen Sinfonien in möglichster Vollendung, abgerundet und geistvoll ausführen? — Die Menge des vorhandenen herrlichen Materials ist so groß, daß sie in mehreren Jahren nicht durchzumachen ist. Nimmt man noch dazu, daß im bevorstehenden Winter zwei bedeutende Novitäten, eine neue Sinfonie von Mendelssohn, und eine ebenfalls neu eSinfonie von unserm verdienstvollen Hesse gegeben werden sollen, daß noch eine große Menge schöner Ouverturen von berühmten Meistern durch den Verein unausgeführt und zur Auswahl bereit liegen, daß die Masse der vorhandenen Mustercompositionen im Bereiche des Quartetts noch für viele Jahre ausreichend ist, ohne an eine Wiederholung der nicht ganz allgemein als zu bevorzugen anerkannten denken zu dürfen, so darf der Kunstfreund mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihm der bisher in den Konzerten des Künstlervereins gewordene Genuß auch künftighin unter dessen neuem Direktor unverkürzt bleiben werde. — Möchten sich doch alle Kunstfreunde Breslau's vereinigen, diesem bis jetzt hier allein stehenden öffentlichen Ausdruck gemeinsamer künstlerischer Bestrebungen im Gebiete der Instrumental-Musik ihre Theilnahme zu gönnen und dadurch den Verein in den Stand setzen, ununterbrochen auf der betretenen Bahn mit immer wachsender Sicherheit fortzuschreiten und das sie leitende Prinzip, das Aufgeben persönlicher Rücksichten im Aufgehen in eine höhere künstlerische Idee, durch Erweiterung ihres Kreises immer mehr unter den Künstlern auszubreiten. — Schließlich mache ich die zahlreichen Verehrer der Quartett-Musik darauf aufmerksam, daß die Trautweinsche Verlagshandlung zu Berlin (Kronenstraße Nr. 70) eine Ausgabe sämmtlicher 83 Quartetts von Haydn in Partitur veranstaltet, von welcher schon einige und vierzig Nummern in einzelnen Heften erschienen sind. — Welch ein reichhaltiger Schatz musikalischer Schönheiten darin enthalten ist, darf nicht erst angedeutet werden. Ueberdem empfehlen sich diese Partituren bei dem Stu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 262 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 8. November 1843.

(Fortsetzung.)

dium des Satzes als ewig gültige Muster, wie sie auch von Jedem nur einigermaßen geübten Clavierspieler ohne große Schwierigkeit zur Uebung im Partiturenlesen und -Spielen angewendet werden können. — Die Ausgabe ist höchst korrekt, und wie alles, was in der Trautweinschen Offizin erscheint, sehr anständig ausgestattet. Sie übertrifft meines Erachtens die Pariser Ausgabe und liest sich um vieles besser als jene. Der Preis jedes Heftes ist 10 Sgr. — Den zahlreichen Liebhabern und Verehrern der Haydnschen Quartett-Musik in unserer Provinz dürfte diese Notiz nicht unwillkommen sein, da in unsern Blättern jede Anzeige dieser höchst bedeutenden Erscheinung bis jetzt vermißt wird.

Mosewius.

Theater.

Montag den 6. Novbr. Zum ersten Male: Der Steckbrief. Lustspiel in 3 Aufzügen von Roderich Benedix.

Die Schildwachen haben an verschiedenen Punkten der Festung einen Mann umherschleichen gesehen. Das Kriegsministerium setzt sich auf die erhaltene Anzeige mit dem Ministerium der Polizei in Correspondenz, dies erläßt an die ihm untergeordneten Behörden die nöthigen Verhaltungs-Befehle, dem Verdächtigen nachzuspüren, schlimmsten Falls, wenn er gefunden und mit aller Delikatesse nicht bis zur Ankunft des Kommissarius aus der Hauptstadt zurückgehalten werden könnte, ihn zu arretiren. Solch ein Befehl gelangt auch an Strenge, den Beigeordneten in einer kleinen Stadt, der gern zum vakanten Bürgermeisterposten avanciren möchte. Große Verstandes-Schärfe ist nicht seine Sache, das den Auftrag begleitende Signalement ist höchst unbestimmt, sein Kopf wirbelt vor Diensteifer und er verliert ihn dabei; er spürt überall den Staatsverräther und da grade drei Fremde in dem Städtchen angekommen sind, zwei unschuldige Handlungsreisende und ein Doktor Brinkmann, der sich wegen eines Duells verfolgt glaubt, so muß einer derselben der Verdächtige nach seiner Meinung sein, wo es nicht alle drei sind. Es gilt nun, sie bis zur Ankunft des Kommissarius auf diplomatische Weise festzuhalten, was zu einigen recht drolligen Scenen führt. Wir führen nur die eine an, in welcher Strenge, da er sich nicht anders zu helfen weiß, den Handlungsreisenden Dicke zu einigen Flaschen Wein einladet, entschlossen, ihn unter den Tisch zu trinken und so bis zum nächsten Morgen in seiner Wohnung zu bewahren. Aber der Wein wirkt vorerst auf Strenge selbst; er schließt mit Dicke, der allen Zumuthungen Stand hält, ein Compagnie-Geschäft, er trinkt mit ihm Brüderschaft und der nächste Morgen findet ihn allein in dem Zustande, in welchen er Dicke zu versetzen gedachte, um ihn auf diplomatische Weise zu fesseln. Der als Kommissarius gesendete Polizei-Rath findet die drei Unschuldigen, welche ihm Strenge als die drei verdächtigen Hochverräther präsentirt. Bastelmeier, der eine Handlungsreisende, heirathet Strenge's Schwester, Brinkmann dessen Nichte und Dicke bleibt sein Compagnon. Ein Kaufmann Nipphardt ist ziemlich geschickt in die Handlung eingeflochten. Der wirklich Verdächtige, der angebliche Spion aber ist — wir wollen die dem letzten Schlusse vorbehaltene ergötzliche Ueberraschung nicht verrathen. Man sieht, das Lustspiel ist durchaus vom alten Schlage. Die Intrigue läuft auf eine Krähwinkelei hinaus. Der Beigeordnete, die Verlegenheiten, in welche er geräth, die Umgebung, in der wir ihn finden, sind in demjenigen Genre gehalten, welches Kotzebue und in anderer Form Langbein mit Vorliebe und nicht ohne Glück angebaut haben. Das Stück ist, von einigen Längen abgesehen, geschickt gearbeitet; mit dem praktischen und nichts als praktischen Talente, welches der Verf. besonders im Doktor Wespe mit einigem Glanze bewährte, hat er auch diesmal den an sich magern, dürftigen Einfall, auf dem das Lustspiel steht, durchzuführen gewußt. Freilich sind wir bei dieser Produktion wie bei ähnlichen versucht mit Faust zu rufen: „ich finde nicht die Spur von einem Geist, und alles ist Dressur.“ Wo der Geist sich hätte manifestiren, wo eine witzige und humoristische Auffassung des Polizei-Staates — die Gelegenheit war vorhanden — in den Schwank wenigstens hineinragen konnte, gehen wir leer aus. Der Verf. hat seinen Stoff in aller Unschuld und Harmlosigkeit aufgenommen. — Das Lustspiel wurde gut gespielt, namentlich in derjenigen Scene, in welcher die ganze Kunst des Dialoges darin besteht, kurze, abgerissene, zerstückte Sätze, und mehr noch Ausrufungen einander folgen zu lassen, so daß jeder der Anwesenden dem andern das Wort aus dem Munde nehmen muß. Nur einmal störte ein bedenklicher lapsus memoriae. Hr. Rottmayer lieferte ein durchweg treffendes und wohlgerundetes Bild des nach dem Verräther spürenden Polizeimannes in tausend Aengsten, und stattete ihn insbesondere in der Trinkscene am Schlusse des zweiten Aktes mit ebenso wirksamen als charakteristischen Nuancen in musterhafter Steigerung aus. Der Handlungs-Reisende Bastelmeyer hat Herrn Heckscher neuerdings Gelegenheit gegeben, sein schönes Talent zur Darstellung humoristischer Charaktere zu bekunden. Bastelmeier erschien bis in das kleinste Detail als der würdige Repräsentant seiner Gattung, dieser modernen Wegelagerer, die Jedem die Pistole eines Ohms Weines ꝛc. auf die Brust setzen, dieser stets verliebten, stets trinklustigen und immer galanten wandernden Ritter, welche jede Opern-Arie auswendig wissen und vor jeder Schürze ihre Liebenswürdigkeit entfalten. Der neue Versuch des Hrn. Dauß als Dicke bestätigt die erfreulichen Hoffnungen, die wir nach dem ersten von ihm hegten. Herr Dauß besitzt äußere Mittel und tritt ziemlich taktfest auf. Wir rathen ihm vorerst, die größte Aufmerksamkeit auf eine deutliche Aussprache so daß auch das unscheinlichste Wort zu seinem Rechte gelangt, zu verwenden. Mad. Wiedermann, Hr. Stotz und Hr. Schwarzbach, (Dorothea, Polizeidiener Flaschner und Kaufmann Nipphardt) ließen ihre Partien im Ensemble wirksam werden. Bis zur Hälfte des zweiten Aktes machte das Lustspiel keinen sonderlichen Eindruck. Von da ab folgte wiederholter lebhafter Beifall. Das Haus war nur dürftig besetzt. Doktor Wespe hat bei den zahlreichen Wiederholungen einen gleich guten Erfolg gehabt. Hier lag ein neues Lustspiel desselben Verfassers vor. Sollte man nicht meinen, mindestens ein Theil derjenigen, welche sich am Wespe erfreut haben, hätte darauf gespannt sein müssen, die neue Produktion desselben Verfassers, also das Stück um des Verfassers willen zu sehen? Solche Calcule sind in Deutschland unzuverlässig, nirgends aber führen sie zu so seltsamen Täuschungen, wie in unserer guten Stadt. Eine mehrjährige Erfahrung hat uns dessen sicher gemacht.

L. S.

* (Hirschberg.) Am 13. Oktbr. brannte in Bertelsdorf eine Häuslerstelle ab. — (Landshut.) Am 12. Oktober wurde eine Einwohnerin aus Zieder in dem Ziederfluß ertrunken aufgefunden. Am 16. Okt. wurde ein Einwohner aus Reichheimersdorf in einem Teiche ertrunken aufgefunden. Am 13. Okt. wurde ohnweit Liebau ein unbekannter reinlich bekleideter männlicher Leichnam aufgefunden. Am 16. Okt. wurde ein aus der Corrections-Anstalt entlassener Corrigende im Armenhause zu Liebau erhängt aufgefunden. — (Schönau.) Am 2. Okt. wurde ein Tagearbeiter aus Schönau im Stadtbusche erhängt aufgefunden. Am 19. Oktbr. wurde auf dem Felde bei Kupferberg ein vagabondirender Einwohner aus Kupferberg todt aufgefunden. — (Löwenberg.) Am 8. Okt. wurde ein Goldarbeiter, in Löwenberg wohnhaft, bei Ludwigsdorf durch einen Schuß getödtet, aufgefunden, die Veranlassung zu diesem Selbstmord ist nicht ermittelt worden. Am 8. Oktbr. Abends 8 Uhr brannte der Kretscham nebst Stall und Scheune in Gr.-Walditz ab. Am 21. Okt. wurde ein ehemaliger Kaufmann aus Greiffenberg im Walkersdorfer Forst erhängt gefunden. Am 6. Okt. wurde der 9 Jahr alte taubstumme Sohn eines Häuslers aus Ober-Langenau, zwischen Langenau und Flachenseifen todt aufgefunden. Am 15. Oktober brannte eine Gärtnerstelle zu Bringnitz ab. — (Neisse.) Am 24. Okt. wurde die Tochter eines Häuslers aus Proskersdorf erhängt gefunden. — (Neustadt.) Am 9. Okt. brannte in Simsdorf eine Freigärtnerstelle ab. Am 5. Okt. wurde zwischen Körpen und Schreibersdorf ein Einwohner aus Klein-Strehlitz, wahrscheinlich am Schlagfluß gestorben, aufgefunden.

— * In diesen Tagen wurde eine arme Frau auf dem Wege von Bohrau-Seifersdorf nach Deetzdorf erschlagen. Der Mörder hatte ihr, als sie sich wahrscheinlich zu vertheidigen gesucht, die Hände mit einem Messer durchschnitten und sie dann an einem Strauch, der am vorbeifließenden Mühlgraben stand, festgebunden und so ins Wasser hineinbefördert, damit sie einestheils verborgen bliebe und andererseits nicht vom Wasser bis zur Mühle fortgeführt würde. Ein Knecht aus letzterer entdeckte den Leichnam. Der That dringend verdächtig ist ein Schneider aus Striegau. Die Frau hatte 13 Rthl. bei sich gehabt, die sich nicht mehr vorfanden. Der Verdächtige hatte gleich darauf in der Stadt seine Schulden bezahlt, und da noch viele andere höchst dringende Indicien und Aussagen unbetheiligter Personen hinzukamen, wurde er ins Inquisitoriat nach Jauer gebracht, wo er aber bis jetzt hartnäckig läugnet.

Mannigfaltiges.

* — Unser Korrespondent meldet aus Wien unterm 4. November: „So eben erhalte ich die Nachricht, daß das prächtige Dampfschiff „Stadt Wien“ auf der Herreise von Linz einen Leck bekam und versank. Die Mannschaft ist gerettet.“

— Die Neuigkeit ist interessant, wenn auch nicht wichtig. George Sand hat seinen 40sten Geburtstag ganz offenkundig zu Paris gefeiert. Unberühmte Frauen würden ihn verläugnen. Aurora Dudevant weiß aber, daß Semiramis mit 40 Jahren die hängenden Gärten anlegte, Christina von Schweden, als sie 40 Jahre alt war, Monaldeschi ermorden ließ, und Frau von Maintenon erst mit 40 Jahren Ludwig XIV. anzuziehen wußte.

Auflösung der zweisilbigen Charade in der gestr. Ztg.:

Wirthschaft.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum zweiten Male: „Der Steckbrief.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

Donnerstag, zum 4ten Male: „Der Wildschütz“, oder: „Die Stimme der Natur.“ Komische Oper in 3 Akten.

Todes Anzeige.

Am 4. November, Abends halb 11 Uhr entschlief zum bessern Leben unser geliebter jüngster Sohn und Bruder, der Schul-Adjuvant Carl Wilhelm Fischer zu Jordansmühl, in dem Alter von beinahe 22 Jahren an einem nervösen Fieber. Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten tiefbetrübt an.

Mittel-Peilau bei Reichenbach.

Benjamin Fischer nebst Frau, als Eltern,
Benj. Fischer in Dittmannsdorf, } als
August Fischer in Lampersdorf, } Brüder.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 8 Uhr entschlief nach langen Leiden, in Folge der Unterleibsschwindsucht, meine innig geliebte Frau Amalie Louise, geb. Neumann, in einem Alter von 29 Jahren, 8 Monaten und 9 Tagen. Dies zeige ich, tief betrübt, entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Belle-Vue bei Liegnitz, den 5. Nov. 1843.

Kurt Ficker,
Ober-Landes-Gerichts-Referendarius.

Todes-Anzeige.

In der Nacht zum 4. November entschlief zu Ober-Mahliau nach kurzem Krankenlager und zurückgelegtem 51sten Lebensjahre, unsere innigst geliebte Mutter, die verwittwete Frau Hauptmann Charlotte von Ferentheil, geborene von Scheliha. Tiefgebeugt und und um stille Theilnahme bittend, zeigen entfernten Verwandten und Freunden diesen schmerzlichen Verlust hiermit ergebenst an:

Karl v. Ferentheil, Lieutenant und Brigade-Adjutant in der Garde-Artillerie.
Georg v. Ferentheil, Lieutenant im 10ten Infanterie-Regiment.
Anna v. Wielucki, geborene v. Ferentheil.
Leopold v. Wielucki, Königl. sächsischer Ober-Lieutenant, als Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Daß heute früh zwei Uhr, nach dem unerforschlichen Rath des Ewigen, mir meine treue Lebensgefährtin, und meines Kindes zärtlich sorgende Mutter, Christiane Henriette, geborne Hekel, durch den Tod entrissen wurde, beehre ich mich schmerzerfüllt hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 2. November 1843.

Der Orgelbaumeister Buckow.

Todes-Anzeige.

Heute entriß uns der Tod, nach schweren Leiden, unsere heißgeliebte Schwester Johanna. Ihren und unseren auswärtigen Freunden und Freundinnen widmen wir diese Anzeige mit tiefbetrübtem Herzen.

Landeshut, den 3. November 1843.

Julie und Amalie Vogel.

Altes Theater.

Heute Mittwoch erste Vorstellung im Abonnement. Anfang präcise 7 Uhr. Näheres besagen die Anschlage-Zettel. **B. Bosco.**

Dringende Bitte!

Am 2. Novbr. a. c. hat sich, wahrscheinlich in Folge Trübsinns, dessen Spuren seit einigen Wochen an ihr bemerklich waren, meine Tochter, mit gelbem Strohhut, braun gemustertem Camelot-Kleide, und einem blau gemustert wollenen Tuche bekleidet, von ihrer Wohnung entfernt und nach einem Besuche um 5½ Uhr über den Blücherplatz begeben. Seitdem aber ist sie spurlos verschwunden. — Wer irgend über den Aufenthalt der bis jetzt Verschollenen Auskunft geben kann, wird dringend ersucht, diesen Trost der hochbetrübten Mutter zu gewähren.

Breslau, den 7. November 1843.

Goldne Radegasse im goldnen Rade, 2 Stiegen hoch.

Naturwissenschaftliche Versammlung

Mittwoch den 8. November, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. Purkinje: Ueber den Typus der Windungen des großen Gehirnes und dessen Ableitung aus der Faltentheorie.

Historische Section.

Donnerstag den 9. November, Nachmittags 5 Uhr. Herr Dr. phil. Kries: Ueber die Einführung der Städteordnung in Breslau.

Pädagogische Sektion.

Freitag den 10. November, Abends 6 Uhr. Herr Lehrer Letzner: Mittheilungen aus einer Reise ins südliche Deutschland. Fortsetzung.

Die in unserer Gemeinde vacant gewesene Religionslehrerstelle ist bereits besetzt.

Münsterberg, den 8. November 1843.

Der israelitische Gemeindevorstand.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge von Breslau nach Canth.

Bis auf Weiteres gehen jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Extrazüge nach Canth und zurück.

Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags.
Rückfahrt von Canth 5½ Uhr Abends.

Die Fahrbillets sind für die Hin- und Rückfahrt ausgestellt und an den betreffenden Tagen von 10 bis 12 Uhr und vou 1 Uhr ab in den Billet-Verkauf-Büreaus zu haben.

Die Fahrpreise betragen für hin und zurück zusammen:

32 Sgr. in der I. Klasse.
22 „ „ „ II. „
12 „ „ „ III. „

Breslau, den 6. November 1843. **Das Direktorium.**

Schlesischer Kunst-Verein.

Zu der, mit der am 13ten d. M. stattfindenden General-Versammlung des Schlesischen Kunst-Vereins

verbundenen Verloosung der erworbenen Kunstgegenstände ist die Vorbereitung: „das Einzählen der Loose" erforderlich.

Wir benachrichtigen die Mitglieder des Vereins, daß wir hierzu diejenigen Herren eingeladen, welche sich das vorige Mal dieser Mühwaltung unterzogen hatten, und fordern zugleich alle Mitglieder des Vereins, welche an dieser Vorbereitung Theil nehmen wollen, ergebenst auf, sich hierzu **Sonnabend den 11. November, Nachmittags 6 Uhr, in dem Lokale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, in welchem auch die General-Versammlung stattfindet,** einstellen zu wollen.

Im Namen und Auftrage
des Verwaltungs-Ausschusses für den Schlesischen Kunst-Verein:
Dr. **Ebers.** Dr. **Kahlert.**

Concerte und Quartette des Künstlervereins.

Da die Anzahl der Abonnenten bis heute noch nicht hinreicht, um jenes angekündigte musikalische Unternehmen zu garantiren, so sieht sich der unterzeichnete Verein zu der Anzeige genöthiget, dass in jedem Falle das erste Concert um **acht Tage**, also bis zum 16ten d. aufgeschoben bleiben muss, davon nämlich, ob bis nächsten **Sonnabend** den 11ten d. sich eine hinreichende Anzahl von Abonnenten gemeldet haben, muss es abhängen, ob das Unternehmen überhaupt diesen Winter in Kraft treten soll oder nicht. Diejenigen hochgeehrten Musikfreunde daher, welche sich für dasselbe interessiren, und noch nicht abonnirt sind, werden ergebenst ersucht, dies in einer der **hiesigen vier Musikhandlungen** gefälligst bis spätestens **nächsten Sonnabend** Mittags zu thun. Weitere Benachrichtigung soll dann unverzüglich erfolgen.

Der Breslauer Künstlerverein.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 3 Millionen Thaler.

Die Direktion der obigen Gesellschaft hat dem Unterzeichneten ihre, durch das Ableben des Herrn Landeck erledigte **Haupt-Agentur** hierselbst übertragen, welches derselbe vorläufig hiermit anzeigt. Man wolle sich daher in Angelegenheiten der Gesellschaft gefälligst an ihn wenden.

Breslau, den 6. November 1843.

F. Klocke, Karlsstraße Nr. 41.

Lizitations-Anzeige.

Da in dem zur Verdingung des zum Bau der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Liegnitz und Breslau erforderlichen Kieses am 9ten d. M. angestandenen Lizitations-Termine nur theilweise günstige Resultate erlangt worden sind, so steht auf Anordnung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Direktion zur Beschaffung der für die Bahnstrecke zwischen Wangten, Liegnitzer Kreises, und Nimkau, Neumarkter Kreises, noch erforderlichen 4150 S.-Ruthen Kies ein anderweiter Termin auf

Montag den 13. November d. J.

Nachmittag von 3—6 Uhr im technischen Büreau hierselbst, Kupferschmiedestraße Nr. 46, an; wozu Lieferanten mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Verdung in einzelnen Lieferungen von 1005, 445, 1250, 550 und 900 S.-R. stattfinden kann. Die Lizitations-Bedingungen und Bedarfs-Nachweisung können täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags im Termin-Lokal, so wie bei dem Baumeister Herrn Wollenhaupt in Liegnitz, eingesehen werden. Breslau, den 30. Oktober 1843.

Manger, Königl. Bau-Inspektor.

Musikalien-Leih-Institut
der
Musikalien-, Kunst- u. Buchhandlung
Ed. Bote u. G. Bock,
Schweidnitzerst. Nr. 8.

Abonnement für 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten Abonnementsbetrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu nehmen, 3 Rthl. — Ausführliche Prospekte gratis. — Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde ersuchen wir hiermit, die seiner Zeit betreffenden Zahlungen für uns von heute ab bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** niederzulegen.

Magdeburg, den 2. November 1843.

Müller und Weichsel.

---

3 bis 6000 Rthl.

sind Termino Weihnachten a. c. auf ein hiesiges Haus gegen Hypothek à 4 %, jedoch nur zur ersten Stelle, innerhalb der ersten Hälfte des wirklichen Werths, ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Das Nähere Hummerei Nr. 52 u. 53, 1 Stiege hoch.

Bei **A. Gosohorsky** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist zu haben:

Burserii Institutiones medicinae practicae.

Ed. Dr. **J. F. G. Hecker.**
4. Vol. 1826 compl. 120 Bg. med Velin.
Herabgesetzter Preis nur 4 Thl.
Leipzig bei Friedrich Fleischer.

Der Verleger dieser längst als vortrefflich anerkannten Ausgabe, sieht sich von einer, in Heften angekündigten anderweitigen Ausgabe bedroht und lediglich um einer unnöthigen Concurrenz begegnen zu können, zur Preisherabsetzung eines so guten, und bereits sehr wohlfeilen Buches veranlaßt.

Am 17. d., Nachmittags um 3 Uhr, soll im Gasthofe „zur Stadt Berlin" in Ohlau, die Ausführung mehrerer Reparaturen an den Gebäuden der Königlichen Försterei Kanigura und die Anfertigung eines neuen Ziegeldaches auf die Scheune der Försterei zu Rodeland verlicitirt werden.

Breslau, den 7. November 1843.

Zahn, Bau-Inspektor.

Zum **Wurstessen** auf heute, Mittwoch den 8. November, ladet ergebenst ein:

E. Brodbeck in Oswitz.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse.

Eine
Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde.
Herausgegeben von
Johann Gottfried Sommer.
1844. (22ster Jahrgang.)
Mit 6 Stahltafeln. — gr. 12. Prag, gebunden in engl. Leinwand
2 Rthlr. 7½ Sgr.

Diesen Jahrgang eröffnet, wie die früheren, eine Allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen, worin das Wichtigste, was in der letzten Zeit durch Engländer, Franzosen, Nordamerikaner, Deutsche und Russen in allen Gegenden des Erdbodens Neues entdeckt worden, aus den besten Quellen mitgetheilt wird. Den Hauptinhalt des Taschenbuches bilden folgende größere Aufsätze: 1) Zur Kenntniß von Japan; eine Darstellung der geographischen, ethnographischen und politischen Verhältnisse dieses so wenig bekannten Reiches, nach den neuesten Schriftstellern, namentliche Dr. v. Siebold, welcher viele Jahre als Arzt der niederländischen Faktorei angestellt war und mehr als irgend ein früherer Reisender vom Lande kennen lernte. 2) Wanderungen in Neufundland; nach dem Tagebuche des englischen Landvermessungs-Direktors Jukes. 3) Erinnerungen aus Meriko; nach Löwenstern, welcher nicht bloß, wie die meisten Europäer, die Hauptstadt besucht, sondern das ganze Land von der Ost- bis zur Westküste durchreist hat. 4) Skizzen aus Badakschan; ein höchst interessantes Bruchstück aus Woods Reise zu den Quellen des Oxus; seit dem letzten unglücklichen Kriege der Engländer in Afghanistan dürfte sobald kein Europäer wieder Gelegenheit finden, die in so vieler Hinsicht merkwürdigen, aber noch unbekannten Länder von Mittel-Asien zu besuchen; um so wichtiger bleiben für eine lange Zeit die Reisewerke von Burnes und Wood. 5) Die Marquesas-Inseln nach Vincendon-Dümoulin; eine kurze Schilderung dieser in letzter Zeit durch die französische Besitznahme wichtig gewordenen Inseln des großen Weltmeeres und ihrer Einwohner. 6) Vandermaelens Geographische Anstalt zu Brüssel; eine gedrängte Skizze dieser durch Intelligenz und den Unternehmungsgeist eines Privatmannes gegründeten Anstalt, welche in ihrer Art einzig dasteht und die Aufmerksamkeit nicht bloß des Gelehrten, sondern auch jedes Gebildeten verdient.

Als Illustration dienen folgende 6 Tafeln: 1) Ansicht des Hafens und der Bay von Nagasaki, 2) Festungswerke in Japan, 3) Japanische Costümes, 4) Merikanische Tortillas-Bäkkerinnen und Köhler, 5) Morai auf Nukahiva, 6) Hütten der Wilden auf Nukahiva, sämmtlich von Rybicka jun. meisterhaft in Stahl gestochen.

Die Jahrgänge 1823—1842 dieses belehrenden und unterhaltenden Taschenbuches haben wir auf die Hälfte des früheren Preises, à 1 Rthlr. pro Jahrgang herabgesetzt; nur werden die vier ersten Jahrgänge nicht mehr einzeln, sondern bloß bei kompletter Abnahme gegeben. — Der Jahrgang kostet wie bisher 2 Rthlr. und wird nicht herabgesetzt.

Neue englische Chrestomatie.

Im Verlage von **Bernhard Tauchnitz jun.**, in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nro. 47, für das **gesammte Oberschlesien** durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**; so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Selections from British Authors.

Chrestomathie aus englischen Autoren

in Prosa und Poesie.
Zum Schul- und Privatgebrauche
von **Edward A. Moryarty,**
Leetor an der Handelslehranstalt zu Berlin. gr. 16. brosch. ⅔ Rthlr.

Während der Herausgeber den anziehendsten und lehrreichsten Stoff für diese Chrestomathie gewählt hat, richtete er sein vorzüglichstes Augenmerk auf die Hauptbestimmung des Buches und hat Alles daraus entfernt, was beim Gebrauch für die Jugend beider Geschlechter irgendwie Anstoß erregen könnte. Für die Correctheit des Druckes bürgt die anerkannte Sorgfalt des Herrn Dr. Flügel.

Im Verlage von Theodor Fischer ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**, so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Wandkarte des heiligen Landes,

nach den besten Hülfsquellen, besonders auch nach den neuen Ermittelungen von Robinson und Smith, so wie nach der vom Prof. K. Ritter redigirten Karte entworfen und herausgegeben von **E. Sallmann.**
2 Blatt in Oelfarbendruck ausgeführt. 20 Sgr.
Dessen Handkarte dazu, col. 4 Sgr. In Partien 3 Sgr.

Durch die neuesten Forschungen des Prof. Dr. Robinson und Smith im Orient, namentlich Palästina, und die hierauf gestützte von K. Ritter redigirte Karte des heil. Landes ist dieser wichtige Theil der Geographie so umgestaltet worden, daß eine besondere Rücksichtnahme der Schulmänner nicht ausbleiben konnte. Vorliegende Wandkarte in dem, so sehr bewährten Oelfarbendruck ausgeführt, für deren Vorzüge der rühmlich bekannte Name des Herausgebers bürgt, ist bereits von Kurf. Hess. Regierung in allen betreffenden Landesschulen eingeführt worden und wird gewiß auch im erweiterten Kreise den verdienten Beifall finden.

In der Friederich'schen Verlagsbuchhandlung in Siegen und Wiesbaden ist so eben erschienen und an alle soliden Buchhandlungen versandt worden, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt Nr. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß**; so wie in **Krotoschin** durch **Stock**:

Der Wiesenbau in seinem ganzen Umfange,

insbesondere der
Kunstwiesenbau des Siegener Landes.
Ein Lehrbuch für Wiesen-Eigenthümer, Landwirthe und große Gutsbesitzer, mit den Erfahrungen bewährter Wiesenbauer und Schriftsteller verglichen.
Von **Karl Friedrich Schenck,**
Landwirth zu Weiden im Kreise Siegen.

Zweite durchaus umgearbeitete und mit den neuesten Erfahrungen vermehrte Ausgabe seiner „Abhandlung über den Wiesenbau." Mit 72 erläuternden Abbildungen auf 9 Kupfertafeln in 4. 17 Bogen in 8. auf feinem, weißem Maschinendruckpapier. In Umschlag geheftet 1 Rthlr. 10 Sgr.

Der Name des Verfassers und sein Ruf als einer der tüchtigsten Schriftsteller über den Wiesenbau ist so bekannt, daß es einer weitern Empfehlung an das landwirthschaftliche Publikum nicht bedarf. — besonders, da in diesem Werke **der Kunstwiesenbau des Siegener Landes** umfassend behandelt wird.

Bei Meyer und Hofmann in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**:

Die Geheimnisse von Paris,

von Eugène Sué.

Aus dem Französischen übersetzt von A. D.

Mit Illustrationen von Th. Hosemann in Berlin.

Jedes Bändchen in gr. Oktav mit 1 trefflichen Zeichnung, Preis 5 Sgr. — 4 gGr. Complet in 25 Bändchen, welche noch vor Ende dieses Jahres erscheinen.

Von diesem neuesten so höchst interessanten Romane des berühmten Schriftstellers wurden in Paris binnen 14 Tagen mehr denn 10,000 Exemplare verkauft. — Die prächtigen Zeichnungen des obengenannten berühmten Künstlers sichern unserer höchst eleganten und gleichzeitig billigsten Ausgabe den Preis vor allen andern erschienenen.

Das „Gewerbeblatt für Sachsen" erscheint seit 1. Oktober d. J. unter dem seinen Tendenzen entsprechenderen Titel:

Allgemeine Zeitung für National-Industrie und Verkehr, Gewerbhaushalt und Technik nebst Gewerbeblatt für Sachsen. VIII. Jahrgang.

Designirt als **Organ des deutschen Industrie-Vereins** wird dieses Blatt fortfahren mit aller Energie der Ueberzeugung jene große Aufgabe zu fördern, die unsere heimische Arbeit von dem erdrückenden Alp englischer Konkurrenz erlösen, und in ihr gutes, natürliches Recht wieder einsetzen muß. Alle Tagesfragen unserer Industrien finden sich darin klar und erschöpfend behandelt.

Sämmtliche Industrielle, namentlich des Zollvereins, werden hiermit eingeladen, dieses Blatt durch Abonnement zu unterstützen und der Verbreitung desselben überhaupt Vorschub zu leisten.

Preis des Jahrgangs 4 Thlr. Uebrigens wird das 4. Quartal (Oktober — Dezember) des laufenden Jahrgangs auch einzeln zu 1 Thlr. abgegeben.

☞ Alle Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln: Graß, Barth und Comp.**, und auch die Posten acceptiren und führen die Bestellungen aus, so wie auch vorher durch diese Probenummern zu beziehen sind.

Leipzig, im Oktober 1843. Der Verleger **Robert Binder.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Musikalische Unterrichtswerke.

Neue Pianoforte - Schule.

oder theoretisch-praktische Anweisung, das Pianofortespiel nach neuer erleichternder Methode in kurzer Zeit richtig, gewandt und schön spielen zu lernen. Nach **J. N. Hummel's** Grundsätzen.

Für Musiklehrer und Anfänger, so wie auch zum Selbstunterricht Von **J. E. Häuser.** quer Quart. geh. Preis 22 Gr. oder 1 Fl. 39 Kr.

Hummel's vortreffliche Pianoforte-Schule können nur wenige Lehrer und Schüler sich anschaffen; noch weniger Schüler werden Lust und Zeit haben, dieses voluminöse Werk durchzuüben. Daher verdient der Verfasser Dank, daß er seine Schule nach den Grundsätzen dieses großen Meisters arbeitete, da dessen Methode doch nicht allein die neueste, sondern auch die vorzüglichste ist.

Guitarre - Schule.

Oder leichtfassliche Anweisung zum Guitarrespiel für alle Diejenigen, welche ohne Beihülfe eines Lehrers dasselbe erlernen wollen. Nebst instruktiven Uebungsstücken. (Mit Abbildung des Griffbretts einer Guitarre.)

Von **J. E. Häuser.** 12 gGr. oder 54 Kr.

Mit Hülfe dieser Anweisung kann ein Jeder, der nur einigen Sinn für Musik hat, **selbst ohne alle Notenkenntniß** es in wenigen Tagen so weit bringen, die gewöhnlich vorkommenden Gesellschaftslieder begleiten zu können.

Casp. Kummer's praktische

Flöten - Schule

vom ersten Elementarunterrichte an bis zur vollkommensten Ausbildung.

Preis 14 gGr. oder 1 Fl. 3 Kr.

Das beste Werk zum Selbstunterricht auf der Flöte, das bereits den allgemeinsten Beifall gefunden hat. Hieran schließen sich:

Angenehme

Unterhaltungen für Flötenspieler.

Sammlung leichter und gefälliger Musikstücke aus den beliebtesten Opern. Balletten etc. und den Werken berühmter Meister.

2 Hefte. à Heft 8 gGr. oder 36 Kr.

Clavier - Tabelle.

Oder tabellarische Uebersicht der ersten Erfordernisse beim Clavierspielen, Preis 5 gGr. oder 23 Kr.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, ist zu haben:

☞ **Die radikale**

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche,

nebst Angabe eines neu erfundenen Mittels, wodurch sie radikal geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon, aus dem Französischen.

Dritte Auflage. Preis geh. 20 Sgr.

Die Schönheit und Gesundheit der Zähne

zu erhalten und zu befördern.

Von der Wartung und Pflege der Zähne, — vom Zahnen, — Zahnwechsel — den Krankheiten des Zahnfleisches, — den übelriechenden Athem zu vertreiben und von anzuwendenden Zahnpulvern. Herausgegeben von dem Zahnarzt Schumacher. (Quedlinburg, bei Ernst.) Preis 7½ Sgr.

Auch in Brieg bei Schwarz, in Gleiwitz bei Landsberger und in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Ring Nr. 49, vorräthig.

So eben ist erschienen und vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Aug. Schulz u. Comp.**, Altbüßer-Straße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche:

Allgemeine deutsche Bürger-Bibliothek.

Herausgegeben von **Karl Andree** und **August Lewald.**

Erster Halbband: **Der deutsche Rechtsfreund.** Eine Anleitung zum Verständnisse, zur Anwendung und Beurtheilung der in Deutschland geltenden Rechte. Verfaßt von Dr. jur. **Julius Creizenach.** Erste Hälfte.

Zweiter Halbband: **Chemie.** Volksfaßlich und in Beziehung auf die Gewerbe und das bürgerliche Leben bearbeitet von Dr. **Fr. A. Walchner.** Erste Hälfte.

Dritter Halbband: **Deutsche Reisende der neuern Zeit.** Verfaßt von **Karl Andree.** Ersten Bandes erste Hälfte. (Deutsche Reisende in Asien.)

Oktav-Format, in Umschlag geheftet. Preis per Halbband 10 Sgr.

Die allgemeine deutsche Bürgerbibliothek ist vorzugsweise für den gebildeten Mittelstand bestimmt und umfaßt alles Wissenswerthe, was in das praktische Leben eingreift. Ihr eigentlichster Zweck ist, die ernsten Wissenschaften aus dem Bereiche der gelehrten Schule in einer faßlichen — von Fremd- und Kunstwörtern geläuterten Sprache in den Kreis der Nichtgelehrten, der Gewerbsleute, Kaufleute, Fabrikanten u. s. w. zu führen und dort einheimisch zu machen. Mit einem Worte, die Mittel zu einer allgemeinen Bildung Jedem auf leichte Art zu bieten, der sie wirklich wünscht.

Das wohlgeordnete, im Zusammenhange erscheinende Ganze ist von Männern ausgearbeitet, deren Namen dafür bürgen, daß sie der Aufgabe gewachsen sind, und von zweien Redaktoren geleitet, die gleichfalls von ihrer Fähigkeit mannigfach Beweise gegeben haben.

Ueber den Umfang, die Eintheilung, die Folge des Erscheinens, die Mitarbeiter u. s. w. sind besondere und ausführliche Prospekte erschienen und an sämmtliche Buchhandlungen versandt, wie auch auf dem Umschlage der einzelnen Halbbände der allgemeinen deutschen Bürgerbibliothek abgedruckt, von denen die ersten so eben erschienen sind, die wir einzusehen und zu prüfen bitten.

Es wird erwünscht sein, die Bestellungen bald zu machen, um die Auflage bestimmen zu können, damit die verehrten Abnehmer in der Zusendung der Fortsetzungen keinen Aufenthalt erfahren.

Karlsruhe, Ende September 1843.

Artistisches Institut. F. Gutsch und Rupp.

Bekanntmachung.

In dem Hypothekenbuche der im Frankensteinschen Kreise belegenen Allodial-Rittergüter Schönheide und Rathsam, gehörig der verwittweten Justizräthin Held und ihren 4 minorennen Kindern:

1) Friedrich Heinrich Maria Reimund,
2) Johanna Constanze Ida Cölestine Hedwig,
3) Johanna Maria Elisabeth Cäcilia Agnes,
4) Heinrich Gideon Olivier Lothar Valerian,

Geschwister Held, stehet auf Grund der Eintragungs-Verfügung vom 24. November **1835 sub Rubr. III Nr. 11** ein Kapital von **13479** Thlr. 8 Pf. rückständige Kaufgelder von Weihnachten 1834 ab, mit **5 pro Cent** zinsbar, hypothekarisch eingetragen, von welchem Kapital zu gleichen Rechten

a) dem Christian Benj. Wittig 4493 Thlr. 2⅔ Pf. Vier Tausend Vier Hundert Drei und Neunzig Thaler 2⅔ Pf. nebst Zinsen seit Weihnachten 1834,
b) der verehlichten Kaufmann Klocke, Caroline Auguste geb. Wittig 4493 Thlr. 2⅔ Pf. nebst Zinsen seit Weihnachten 1834 und
c) dem Wilhelm Gottlieb Wittig, als Erben des Kaufmann Johann Gottlieb Wittig, 4493 Thlr. 2⅔ Pf. nebst Zinsen seit Weihnachten 1834 in Zahlung überwiesen worden sind.

Die über die Posten sub b und c ausgefertigten Zweig-Instrumente sind verloren gegangen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber-Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

14. December d. J., Vormittags um 11 Uhr

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Borchert im Parteizimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, die verloren gegangenen Instrumente werden für erloschen erklärt, und es werden die Posten auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 23. August 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Auf dem Hypotheken-Folio der im Neumarktschen Kreise belegenen Rittergüter Cammendorf, Sachwitz und Straden, steht auf Grund des von dem Rittmeister von der Armee, Ernst v. Görlitz, gerichtlich ausgestellten Schuld-Instruments vom 6. November 1821 **sub Rubr. III. Nr. 12**, für die Auguste Emilie Caroline v. Görlitz, geb. v. Pertkenau, ein Kapital von 20,000 Rthl. eingetragen, welches durch Cession auf den Baron v. Zedlitz auf Kapsdorf und nach dessen Tode an seine Universal-Erbin, verwittwete Freiin v. Zedlitz, geb. v. Paczenska, gediehen ist.

Das über diese Post ausgefertigte Hypotheken-Instrument ist verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 15. Dezember d. J. Vormittags **11 Uhr**

vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hrn. v. Glaubitz im Parteienzimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und die Post auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau, den 19. Juli 1843.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Bekanntmachung.

Mit dem letzten Dezember d. J. gehen die Pachten des Straßendüngers, welcher auf den Düngerplätzen

1) ohnweit der Bohrauer Barrière und
2) vor dem Oderthore am Viehmarkte

abgeschlagen wird, zu Ende, und haben wir zu deren anderweitiger Verpachtung auf ein Jahr und zugleich zur Verdingung der Anfuhr des Straßendüngers auf letztgedachtem Düngerplatz von den bestimmten Straßen und Plätzen, auf

den 21. November d. J. Vorm. um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitationstermin anberaumt.

Die Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht vor.

Breslau, den 27. Oktbr. 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Offener Arrest.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichte ist über das Vermögen des Kaufmann Wilhelm Heimann hierselbst heute der Concursprozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositum des unterzeichneten Gerichts einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet wird, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der geht seines daran habenden Unterpfandes und anderen Rechts gänzlich verlustig.

Brieg, den 20. Okt. 1843.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Am 9ten d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, **eine Parthie Ungar-Weine** öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Parthie Tuch- und Bukskings-Reste, und ein Flügel-Instrument, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Affen-Theater.

Heute, den 8. November, große Vorstellung. Anfang 6 Uhr.

A. Uhlmann u. Comp.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind Albrechtsstraße Nr. 37 sechs, und wenn es gewünscht wird auch 10 Piecen, in der ersten Etage, mit, als auch ohne Stallungen und Wagenplatz.

Schild - Canaster,

pro Pfund 10 Sgr.

Eine neue höchst preiswerthe Sorte Tabak von Herrn George Prätorius in Berlin empfehle ich zur gütigen Beachtung.

C. G. Mache, Oderstrasse.

Ausverkauf.

Oeftere Kränklichkeit veranlaßt mich, mein seit dem Jahr 1811 geführtes **Tuchgeschäft** niederzulegen und mit sämmtlich vorhandenen Waaren theils zum, theils unter dem Einkaufspreis zu räumen, welches ich zur gütigen Beachtung hiermit empfehle.

Das Lager besteht in den modernsten Farben und allen Qualitäten von Tuch, Halbtuch, Sommer- und Winter-Bukskings, Satins, Döskins, Sibiriens, Palitot-Stoffe und Billard-Tuche.

B. Elbel,
Ring- und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 42.

Eine Collection der neuesten Winterstoffe zu Palitots, Burnussen und Anjeckas in vorzüglicher Qualität, haben wiederum erhalten

Stern und Weigert,
Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1 (Eingang Nikolai-Straße.)

Avertissement.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen seitherigen, bekannten **Uhrenhandel**, — welchen ich durch persönliche Einkäufe auf der jüngsten Leipziger Messe mit einer Auswahl des Neuesten und Schönsten in diesem Artikel ergänzt, — zugleich noch mit einer

Gold-, Silber- u. Bijouteriewaaren-Handlung

verbunden, und deswegen mir ein Lager der verschiedenartigsten Gegenstände in Gold und Silber, wie auch anderen dahin passenden Waaren (die sich besonders zu Festgeschenken 2c. eignen möchten) zugelegt habe.

Durch Verbindung mit den renommirtesten Fabriken in den Stand gesetzt, auch jeder nur möglichen gütigen Bestellung in diesem Fache nach Angabe und Façon pünktlich und in der kürzesten Zeit zu genügen, verspreche ich die billigsten Preise, mit der Versicherung, daß ich nicht nur auf Echtheit, sondern auch auf die neuesten und geschmackvollsten Dessins, sowohl in Uhren als in dem mir neu zugelegten Verkaufs-Artikel, Rücksicht nehmen, und bei dieser Erweiterung meines Geschäfts mir durch das Bestreben, gefällig zu sein, dasjenige Zutrauen eines hohen Adels und hochgeschätzten Publikums zu erwerben suchen werde, wodurch ich mich seither so geehrt fühlte.

Neisse, den 1. November 1843.

Franz Wolff,
am Ringe, der Garnison-Kirche vis-à-vis.

Der Ausverkauf, Ring 18,

wird in der schon bekannten Art und Weise fortgesetzt. **Alle vorhandenen Waaren** werden **20 pCt.** unter dem Einkaufspreis verkauft, wobei auch noch ein wohl assortirtes **Meubles-Lager** vorhanden ist, welches ich zu beachten bitte.

E. Cassirer.

Stearin-, Apollo- und Pracht-Kerzen,

in allen Größen, sowie allerlei Wachsstöcke, feine Wachswaaren und feine Seifen, Pomaden und Essenzen empfiehlt zu den billigsten Preisen und verspricht Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt. **C. W. Schnepel**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Feinste Düsseldorfer Moutarde,

in 1/1 und 1/2 Krausen, und bestem Cremser Senf offerirt billigst
C. G. Weber, Oderstrasse Nr. 16, im goldenen Leuchter.

Frischgeschossene starke Hasen

verkaufe ich von heute ab das Stück gut gespickt zu 12 Sgr.

Frische starke Fasanen

das Paar 1 Rthl. 20 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung:
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Knochenfleisch

verkaufe ich das Pfund für 9 Pfennige; mit Brod oder Graupe 2c. gekocht, giebt es ein eben so kräftiges als wohlfeiles Nahrungsmittel.

C. Dietrich,
Wurst-Fabrikant aus Straßburg,
Schmiedebrücke Nr. 67.

Gute Spiritus- u. Oel-Fässer
stehen zum Verkauf bei
N. P. Nathan.
Antonienstr. Nr. 31.

Gardinen-Mulls

weiß, glatt und bunte, carirte und gestreifte, brochirte und echt gestickte; Franzen, Borten, Quasten und Schnuren empfiehlt im Einzelnen und im Ganzen zu wirklichen Fabrikpreisen:
Louis Schlesinger.
Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof, 1 Treppe hoch.

Empfehlung.
Eltern, denen daran liegt, ihren Kindern einen gediegenen Schulunterricht, insbesondere in der hebräischen Sprache, so wie in der Religion ertheilen zu lassen, ist gewissenhaft anzurathen, sie der Lehranstalt des umsichtsvollen Schulmannes Herrn **Fernbach**, Antonien-Straße Nr. 33, zu Breslau, übergeben zu wollen. **Ein Freund der Jugend.**

Es hat sich ein Pinscherhund zu mir gefunden, der Eigenthümer desselben kann ihn gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten abholen. Nikolaistraße Nr. 24.
F. Baumgarten.

Zwei geräumige lichte Bodenkammern sind zu vermiethen und von Weihnachten ab zu benutzen. Das Nähere bei **Augustin und Sohn**, Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Nikolai-Straße Nr. 79, nahe am Ringe, ist der erste Stock zu vermiethen, Weihnachten oder sofort zu beziehen.

Milch.

Die oft gehörte Klage, wie schwer es sei, in Breslau reine und gute Milch zu erhalten, würde das Dominium Groß-Peterwitz veranlassen, täglich einen Transport frisch gemolkener Milch, so wie selbige von der Kuh kommt, in verschlossenen Flaschen, zum Preise von 2 Sgr. pro Quart Preuß., zur Stadt zu senden, wenn sich genügend viel Abnehmer Roßmarkt Nr. 10, bei dem Portier melden. Es wird denen, welche sich melden, binnen acht Tagen Antwort ertheilt werden, ob das Unternehmen zu Stande kommen kann oder nicht, und wo alsdann die Milch abzuholen sei.

Ein **Flügel** steht Nikolaistraße Nr. 48 zum Verkauf.

Karpfensaamen.

Bei dem Wirthschaftsamte zu Przygodzic, bei Deutsch-Ostrowe, ist zweijähriger Karpfen-Saamen so wie dergl. Strich zu verkaufen.

Blonden- und Tüll-Hauben werden so schön wie neu aussehend gewaschen und geheftet, auch seidene Hüte, und zugleich modernisirt: Schmiedebrücke Nr. 27, 3 Stiegen hoch.

Zu verkaufen
ist ein neuer Chaisewagen für den Preis von 140 Rthl.; zu erfragen Antonienstr. Nr. 30, 3 Stiegen hoch, beim Haushälter Schamer.

Demoisellés, welche im Damenputzfertigen geübt sind, können sofort Beschäftigung finden Ohlauerstraße Nr. 84 bei **J. Kölling.**

Beim Dominium Wasserjentsch, Breslauer Kreis, steht ein Schweizer Stier, aus der Manzer Heerde, zu verkaufen.

Dresdner Oelfarben.
Frisch abgeriebene Dresdner Oelfarben in Blasen sind wieder angekommen bei
Ludwig Senglier, Ring Nr. 30.

Unterricht im Weißnähen wird ertheilt: Schuhbrücke Nr. 33, vier Stiegen; auch werden daselbst einige Mädchen in Kost und Wohnung aufgenommen.

Caviar-Anzeige.

Der fünfte Transport ausgezeichnet frischen, wenig gesalzenen, ächt fließenden astrachanischen Caviar erhielt soeben:
J. Axenteff,
Altbüßerstr. Nr. 13.

Zu vermiethen.
Eine freundliche Stube nebst 2 Kabinets, eine Stiege hoch, vorn heraus, ist bald oder nächste Weihnachten zu beziehen. Näheres beim Agent **Schorske**, im Hotel de Silesie.

Angekommene Fremde.
Den 6. Novbr. **Goldene Gans:** Hr. Freier Standesherr Gr. v. Hochberg a. Fürstenstein. HH. Gtsb. Gr. v. Zedlitz a. Schwentnig, v. Donat a. Sonnenberg, v. Lieres aus Stephanshain. Fr. Gr. v. Zedlitz a. Frauenhain. HH. Maj. v. Taubenheim a. Hirschberg, Gigandet a. Petersburg, v. Stechow u. Herr Lieut. v. Stechow a. Kotzen. Hr. Staats-Requeten-Meist. Minasowicz a. Warschau. Hr. Kfm. Funke a. Wüstewaltersdorf. Hr. Gastwirth Hauptmann a. Salzbrunn. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. v. Bialecki a. Babrownik, Rostworowski aus Polen. Herr Berggeschworner Buchbach a. Pleß. Hr. Ob.-Amtm. Pohl a. Lorenzberg. Hr. Lieut. Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau. — **Hotel de Silesie:** Hr. Architekt Lutz a. Reinerz. Fr. Räth. Westphal a. Brieg. Hr. Garnison-Verwaltungs-Inspekt. Rehnert a. Schweidnitz. Fr. Gr. v. Pfeil aus Hausdorf. Fr. Gr. v. Hoverden a. Hünern. Hr. Ob.-Amtm. Tillgner a. Schlawentzitz. Hr. Dr. Scholtisseck aus Kosel. Hr. Gutsb. v. Paczinski a. Schützendorf. Hr. Kfm. Limpert a. Stuttgart. Hr. Oekon. Wahnschaffe a. Illpingen. Hr. Garten-Insp. Teichert a. Krakau. — **Drei Berge:** Hr. Baumeist. Pupke aus Ingramsdorf. Hr. Kaufm. Derham a. England. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Baruch a. Podgorze, Arnold u. HH. Partik. Fischer a. Schweidnitz, Kramsta a. Freiburg. Hr. Gutsb. Sonnabend aus Salzbrunn. — **Blaue Hirsch:** Fr. Gtsb. Cöster a. Schönbankwitz. Hr. Lieut. Cöster a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Ehrlich a. Strehlen. Hr. Pfarr. Gogel a. Rudelsdorf. Hr. Gutsb. Mitschke aus Pomiani. Herr Geschäftsführer Schmidt aus Landeshut. — **Deutsche Haus:** Hr. Part. v. Pfeil a. Nimptsch. Hr. Referend. Schulz a. Glogau. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Fabrik. Hartwig a. Neisse. Hr. Kfm. Schäfer a. Myslowitz. Hr. Gutsb. Gebel a. Ellguth. — **Hotel de Saxe:** Hr. Bar. v. Rothkirch a. Ellguth. HH. Kaufl. Jaffa a. Bernstadt, Schönfeld a. Greiffenberg. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Kalmus a. Bojanowo. Hr. Registrat. Puttkammer a. Crossen. Hr. Inspekt. Scholz a. Bläswitz. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Mamelack u. Sadowitz aus Praschkitz, Steinfeld a. Ober-Glogau, Schiff a. Posen, Lachmann u. Rosenthal a. Oppeln. Hr. Lieferant Friedländer aus Kempen. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Martin a. Gnadenberg. Hr. Post-Sekr. Freier a. Schweidnitz. — **Privat-Logis.** Albrechtsstr. 17: Herr Rektor Mätze a. Bernstadt. Fr. Gutsb. von Busse a. Weidenbach. — Ritterplatz 8: Herr von Siegroth aus Langendorf. — Schuhbrücke 47: Herr Kaufmann Schmidt aus Neisse.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 7. November 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$140\frac{2}{3}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{5}{12}$	—
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{3}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.25\frac{1}{2}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{5}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	$96\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Louisd'or	—	$111\frac{5}{12}$
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	$97\frac{11}{12}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{5}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$89\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	98	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$106\frac{1}{6}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	$110\frac{2}{3}$	—
dito dito Prioritäts	4	$104\frac{1}{3}$	—
dito dito Litt. B.	4	106	$105\frac{1}{3}$
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	$115\frac{3}{4}$	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

6. Novbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer innere.	Thermometer äußere.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 11,16	+ 6, 3	+ 3, 0	0, 2	O 16°	überzogen
Morgens 9 Uhr.	11,36	+ 7, 0	+ 4, 0	0, 2	O 10°	heiter
Mittags 12 Uhr.	11,60	+ 9, 0	+ 9, 1	1, 2	O 10°	″
Nachmitt. 3 Uhr.	11,30	+ 10, 0	+ 11, 0	1 8	SO 6°	″
Abends 9 Uhr.	11,44	+ 8, 1	+ 6, 6	1, 6	SO 19°	″

Temperatur: Minimum + 3 0 Maximum + 11, 0 Oder + 7, 6

Getreide-Preise. Breslau, den 7. November.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 24 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 18 Sgr. — Pf.	— Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 17 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.: so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.